

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“
Sonntag, „Ausflüge“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,
„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“,
Eigener Radiodienst.

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Wochenlohn.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig, für
Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg.
Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.
Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2083. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 284.
Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84.
Telegraphenamt: Grevenbroich, Postfach-Ronto Köln 41 800.

Nr. 182

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Freitag, 7. Juli 1933 (Willibald)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

3500 Delegierte haben nichts geschafft.

Durcheinander auf der Weltwirtschafts- Begründung erster Klasse? - Amerika und die Goldstandardländer. - Man demonstriert gegeneinander. - Dr. Schacht über den deutschen Standpunkt. Konferenz.

London, 7. Juli. Nach einer Neukonferenz wird
das Sekretariat der Weltwirtschaftskonferenz morgen nach Genf begeben. Damit ist die
Weltwirtschaftskonferenz geschlossen. Das Büro der
Konferenz wird in anderer Form bestehen bleiben.

In der gestrigen Sitzung wurde einstimmig eine Ent-
scheidung Macdonalds angenommen, die den
Willen bezeugt, in der Arbeit so schnell wie möglich fortzu-
schreiten. Jede Unterkommision wird aufgefordert, sofort die
Fragen zusammenzustellen, die unter den gegenwärtigen Um-
ständen erfolgreich untersucht werden können. Sobald diese
Berichte vorliegen, will das Büro zusammentreten, um für die
weitere Arbeit Anordnungen zu treffen.

Man merkt dieser Form an, daß sie lediglich bewirkt, die
Schuld am einseitigen Zusammenbruch der Konferenz von
allen abzuwälzen. Der Konflikt zwischen dem amerika-
nischen Standpunkt und der Haltung der Gold-
standardländer ist offensichtlich. Die Vereinigten Staa-
ten wollen zuerst ihre Wirtschaft in Ordnung bringen. Zu
diesem Zwecke wollen sie sich die Vorteile der Inflation
erhalten. Die Staaten, die nicht nur am Goldstandard fest-
halten, sondern auch genügend Gold gesammelt haben, wol-
len eine allgemeine Wiederherstellung der
Goldwährung. Es ist also ein Wettlauf um den
besten Start, bei dem eine Gruppe die andere zu überhol-
en sucht. Das nennt sich dann „Zusammenarbeit“ auf der
Konferenz.

Es kam gestern zu Vertagungen und neuen
Sitzungen des Büros, die Beratungen gingen hin und
her. 6 Abordnungen mit nicht weniger als 3500 Vertretern
sind in London herum, ohne auch nur einen Schritt weiter-
gekommen zu sein. Bezeichnend ist, daß die italienische
Presse, anscheinend auf höheren Befehl, an den Vierer-
pakt erinnert, der zwischen England, Deutschland, Frank-
reich und Italien geschlossen sei und die Vorbereitung auch
dieser Probleme bezwecke.

Die deutschen Vertreter im Büro der Weltwirt-
schaftskonferenz haben sich in dem ganzen Streit zurückge-
halten. Deutschland hält es für verständlich, wenn die Gold-
standardländer eine baldige Stabilisierung erreichen wollen.
Andererseits ist nach Lage der Dinge eine Front gegen Ame-
rika unangebracht.

Am morgigen Samstag findet in der Bank von Frank-
reich zu Paris eine Zusammenkunft jener Staatsbank-
leiter statt, deren Staaten sich in London für die Beibehaltung
des Goldstandards ausgesprochen haben. Es handelt sich
um eine Demonstration gegen Amerika.

Inzwischen kommen aus Washington Nachrichten, wonach
die wirtschaftspolitische Haltung Roosevelts
nicht ohne außenpolitische Folgen bleiben werde.
Roosevelt, bemüht, das riesige amerikanische Wirtschaftspro-
gramm restlos durchzuführen, wolle sich nunmehr ganz
von Europa freimachen. Dabei hat er seine Re-
gierung mit der Erklärung einer Politik der Mitarbeit
an den europäischen Fragen begnadet.

Dabei und bei der weiteren Nachricht, daß die Vereinig-
ten Staaten sogar den Flottenvertrag für 1935 kündigen
würden, handelt es sich anscheinend um einen Druck, der
gegen die Demonstration der Goldstandardländer ausgeübt
werden soll. Denn, wenn die Roosevelt-Regierung jetzt von der
„Hoffnungslosigkeit“ der Flottenabrüstung überzeugt ist, so be-
stehen die Gründe dafür ja sicher schon früher.

Den Schaden hat Deutschland, das in seiner Wirtschaftslage
auf einen fachlichen Erfolg der Konferenz angewiesen ist,
während es den anderen nur um die Sicherung ihres Ein-
flusses auf dem Weltmarkt geht. Dr. Schacht präferierte den
deutschen Standpunkt gestern am Londoner „Evening Stan-
dard“ dahin:

Die Stabilisierung der Währungen sei die
Grundlage für den finanziellen Wiederaufbau der Welt. Es
sei bedauerlich, daß Währungsentscheidungen Teil
einer allgemeinen Politik in der Welt geworden seien.
Einer der größten Fehler sei die Tendenz der Staats-
männer, den Staatsmännern anderer Länder sagen zu
wollen, was sie tun sollten, während nach seiner Ansicht
jeder Staatsmann einmal zunächst sich um die Angelegenheiten
seiner Nation kümmern sollte.

Er glaube fest an den Goldstandard. Präsident
Roosevelt und Großbritannien hätten Unrecht daran getan,
ihre stabile Währung aufzugeben. Es wäre besser gewesen,
wenn Amerika, Skandinavien und Großbritannien bei dem
Goldstandard geblieben wären. Obgleich dies eine
schwere Schuldenslast für Deutschland bedeutete, wäre
jedenfalls seine Verdienste in der Welt dabei unberührt
geblieben.

Englische Stimmen über den Abbruch.

„Times“ gegen die Goldstandardländer

London, 7. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die „Times“ zeigen
sich von dem gestrigen Beschluß der Weltwirtschafts-
konferenz, daß die Konferenzarbeiten fortgesetzt wer-
den sollen, überrascht, verhehlen sich aber nicht, daß alle etwa
noch erreichbaren Ergebnisse weiter hinter dem zurück-
bleiben würden, was ursprünglich erhofft wurde.

„Financial News“ sagt, wahrscheinlich werde keine der
Hauptdelegationen in London bleiben. Auch
seien keine neuen Verhandlungen über Kauffragen mehr zu
erwarten. Die einzige Rechtfertigung für die Fortsetzung der
Konferenz sei, daß die Anwesenheit von sachverständigen Ver-
tretern zahlreicher Nationen in einer Stadt zu einer Ausarbeit-
ung vorteilhafter Handelsvereinbarungen
zwischen zwei und mehr Staaten führen könnte.

Ähnliche Gedanken äußerten die „Times“ in einem Leit-
artikel, der durch seinen kühnen Ton gegen die Gold-
standardländer bemerkenswert ist. Das Blatt schreibt,
künftige Erörterungen würden vielleicht besser zwischen
Gruppen von Ländern geführt werden, die wegen ihrer
geographischen Lage oder ihrer Handelsinteressen durch
natürliche Bedingungen aufeinander angewiesen seien. Als
Beispiel nennt das Blatt die großen Weizenanfuhr-
länder, die soeben eine zeitweilige Verein-
barung erreicht haben. Ferner die Mitglieder des briti-
schen Reiches, deren Interessen immer einheitlicher wür-
den. Wenn die Goldländer abseits bleiben woll-
ten, so werde dies für die anderen Länder keineswegs bedeuten,
daß sie die Hände in den Schoß legen. Die gemeinsamen
Interessen Großbritanniens und der Vereinig-
ten Staaten der Mitglieder des britischen Reiches, ein-
schließlich Japans und der skandinavischen Länder
machen mehr als das Doppelte der Interessen sämtlicher
Goldstandardländer aus. Die Erörterungen in den verschie-
denen Kommissionen und Ausschüssen der Konferenz hätten sogar
den Eindruck erweckt, daß die Länder, deren Währung nicht
mehr an Gold gebunden ist, leichter zu einer Verständigung
kommen dürften, wenn sie unter sich blieben. Freilich
handele es sich bei solchen Teilverständigungen natürlich nur
um die zweitbeste Lösung.

Südamerikaflug des „Graf Zeppelins“.

Rio de Janeiro, 7. Juli (Eig. Radiodienst). Das Luftschiff
„Graf Zeppelin“ ist gestern um 16,22 Uhr hier angekommen und
um 17,30 Uhr zur Fortsetzung seiner Reise gestartet.

Lawinenunglück im Dachsteingebirge.

Gosau (Steiermark), 7. Juli (Eig. Radiodienst). Dr. Behnisch
Feierabend aus Prag wurde am 6. Juli mit seiner Frau und
seinen zwei Kindern am Lingerweg im Dachsteingebirge durch
eine Lawine getötet. Eine Bergungsexpedition bringt die
Leichen nach Gosau.

Der Strafantrag im spanischen Aufstandsprozeß.

Madrid, 7. Juli (Eig. Radiodienst). Der Staatsanwalt hat
gestern gegen die in dem Aufstandsprozeß vom 10. August
verurteilten Personen folgende Strafen beantragt: Todesstrafe
für General Cavallanti. Lebenslängliches Gefängnis
für 18 Angeklagte, darunter ein General, 18 Jahre Gefängnis
für zwei Angeklagte, 8—10 Jahre Gefängnis für jedes Angeklagte.
Bei 23 Angeklagten hat der Staatsanwalt die Anklage fallen
lassen.

Unruhen in einer algerischen Stadt.

Oran, 7. Juli (Eig. Radiodienst). In Nemcel veranstalteten
gestern zahlreiche mit Totschlägern bewaffnete Eingeborene
einen Umzug durch die Stadt und plünderten Läden. Die
Gendarmen nahen fünf Personen fest. Gendarmenverletzung
ist nach Nemcel abgegangen.

Generalfest in der Dubliner Hafen.

Dublin, 7. Juli (Eig. Radiodienst). In einer Massenversamm-
lung von Seelenten, Bordarbeitern und Fuhrleuten wurde
gestern abend für den heutigen Tag ein Generalfest im
Hafen von Dublin beschloffen. Es soll versucht werden, eine
völlige Arbeitsstilllegung zustande zu bringen.

Staat und Kirche.

Gedanken zum Konkordat.

H. S. Die Maßnahmen gegen den katholischen Jung-
männerverband und die Deutsche Jugendkraft sind,
wie vorausgesehen war, aufgehoben worden, den Verbänden
wurde ihr Eigentum wieder freigegeben. Man konnte das
überraschende Vorgehen gegen einzelne Verbände nur in Zu-
sammenhang mit dem Auflösungsprozeß der Zentrum-
partei verstehen. Es wurde von geteilten Meinungen über
den Zeitpunkt dieser Auflösung gesprochen. In der Presse
verlautete, daß eine Ansicht die sei, mit der Auflösung zu war-
ten, bis das Konkordat unter Dach und Fach sei. Sollte eine
solche Meinung wirklich bestanden haben, so wäre sie sinnlos
gewesen. Denn auch die geringste Handhabe fehlte, auf diesem
Wege irgend einen Einfluß geltend zu machen. Da die Auf-
lösung der Partei und damit das Ende eines politischen
Katholizismus im Einvernehmen mit Hitler und nach Verhand-
lungen mit dem Staatsführer erfolgte, wird auch darüber Klar-
heit geschaffen worden sein.

Wir haben das alte Verhältnis zwischen Partei und
katholischen Vereinen nach allen Seiten dieser Tage klar-
gemacht. Wir zweifeln nicht daran, daß die neuen Erkenntnisse
vom Staat bei allen Verantwortlichen in einer Weise vorhanden
sind, die alle Unklarheiten beseitigt. Bischofskreise der jüngsten
Zeit zeigen das. Man darf es auch von den Verbandsleitungen
annehmen. Den Schlüssel unter diese Entwicklung wird ja
das Reichskonkordat setzen. In einem Blatte, das mit dem
Katholizismus nichts zu tun hat, fanden wir dieser Tage eine
Bemerkung, die der Laizadeneinstellung der Kirche galt. Darin
war die Rede davon, daß der Hl. Vater beim seinerzeitigen
Empfang des preußischen Ministerpräsidenten Göring
geduldet habe, daß Göring, der Protestant ist, ihn entgegen
dem kirchlichen Zeremoniell mit dem Hitlergrüße begrüßte.
Weiter hat der Hl. Vater nach der Audienz zu einem deutschen
Gelehrten geäußert: Solche Männer brauche man heute,
um die bolschewistische Gefahr zu bekämpfen.

In dieser Bemerkung liegt viel Richtiges für die Gesal-
tung des Verhältnisses zwischen der Kirche und dem
totalen Staat. Er ist ja total und muß es sein, weil er die
letzte Chance gegen den Kommunismus darstellt. Gerade, wer
die sittlichen Gefahren des Bolschewismus sieht, wird zugeben
müssen, daß nur die lüdenlose und restlose Zusammenfassung
des ganzen Gesellschaftswezens ihnen begegnen kann. Insofern
und nicht mehr will dieser Staat total sein. Mit der Faust
des Staates und der sittlichen Erneuerung durch die Reli-
gion muß gleichzeitig der Kampf etzichen, den Deutschland
für ganz Europa gegen das Gift aus dem asiatischen Osten führt.
Es darf keine Lücken in der berufständischen und politischen
Organisation, auch nicht die geringsten Reste einer Absonderung
geben, die dem liberalistischen Zeitalter geboten war.

Das organisatorische Verhältnis von Staat und Kirche ist
fests von den Zeiten bedingt gewesen. Gerade der Marxismus
hat der Kirche und dem Glauben viel zu schaffen gemacht.
Kirchenglauben und Kirchenvereine sind Bollwerke gegen
ihn gewesen. Aber die Kirche weiß genau, daß nicht nur der
Geist erobert und bezwungen sein will, sondern die starke Faust
des Staates dazu kommen muß, um die Zerlegung der Gesell-
schaft aufzuhalten.

Es ist die Theorie von den zwei Schwertern, die sich
darin zeigt. Sie ist eine uralte philosophische Anschauung,
zeitbedingt in ihren praktischen Erscheinungsformen, aber ewig
in ihrem Grundgedanken. Das Problem des Körpers und der
Seele führt von selbst zur Notwendigkeit einer Arbeitsteilung
zwischen einem christlichen Staat und der Kirche. Die Abgrenzung
des Organisationsbereiches wird strenger oder weicher sein,
je nach der Zeit. Das ist der Sinn eines Konkordates.
Es kann nicht als Machtausgleich zwischen zwei
Partnern um einen Einfluß gesehen werden, der politisch nur
im nationalen Körper wirken kann. Man muß es viel-
mehr als den Weg sehen, dem nationalen Körper die seelischen
Kräfte in der richtigen Form dienstbar zu machen. Dann versteht
man es richtig und läuft nicht Gefahr, als Opfer oder Aufgabe
eines grundsätzlichen Standpunktes anzusehen, was nur Beje-
lung sein soll. Schließlich ist die Nation die Lebensform des
Menschen, ein Gotteswerk, weit davon entfernt, paradiesisch
zu sein, aber aus der Erde als Daseinsform gegeben. Alle
Theorien, die Nation und Kirche, Katholizismus und Deutschtum
in Gegensatz oder auch nur Vergleich setzen, entflammen
irgend einem Zeitgeist oder einer philosophischen Richtung.
Dem praktischen Leben haben sie nichts genutzt. Körper und
Seele haben mit einander auszukommen, weil sie beide Gottes-
werk sind.

Wir müssen wissen, daß wir nach Jahrzehnten wieder einen
neuen Weg gehen. Ist uns nicht im Zeitalter des liberalistischen
Organisationsglaubens das Vertrauen auf die Wirksamkeit
der Seelsorge verloren gegangen? Haben wir nicht in etwa
vor lauter Organisation, die Bedeutung der ursprünglichen
Sorge um die Seele übersehen?

Die katholische Aktion, also ein innerkirchlicher Vorgang,
war es, die zuerst mahnd ihren Finger erhob. Sie stellte fest,
daß auch die Kirche in Deutschland sich zu sehr mit den Organi-
sationsbelastungen und zu wenig den Pfarrgedanken betonte.
Ein Staat, der den Glauben schützt und die hohen sittlichen und
moralischen Werte des Katholizismus anerkennt, begegnet sich

mit diesem Streben. So darf man auf ein ganz neues Verhältnis der Kirche im Staate hoffen. Durch diese den Staat und die Kirche gleichermaßen betreffende Regelung wird auch ein neuer Platz der katholischen Vereine bestimmt werden. Das kann und darf für die Kirche keine politische Frage sein, wie es für den Staat eine solche ist.

Immer wieder ist von maßgebender Staatsstelle versichert worden, daß der Neuaufbau ohne die sittlichen Werte nicht bestehen könne. Sittliche Kräfte im höchsten Sinne aber fließen aus dem Glauben und der Religion. Wer sich die Frage vorlegt: „Wie steht es zu deinem Herrgott?“ kann gar nichts anderes als ein guter Staatsbürger sein. Darüber hinaus hat der Staat, hat das Vaterland, in dem wir leben, das Recht, den Bürger zu aktivieren. Er soll ja nicht nur ein guter Staatsbürger sein, indem er hintritt und der Geschehen laßt. Er soll es auch sein, indem er aktiv mitmacht. Dazu bedarf es neben dem inneren Glauben auch der äußeren Kraft. Sie wird gewonnen, indem sich der Deutsche zum Deutschen fügt, ohne Rücksicht auf Stand und Konfession. Dann bauen wir ein Reich aus unserem Volkstum, aus Blut und Boden, die Gott zu unserem Schicksal bestimmt hat.

Die liberalistisch-demokratischen Republiken können diesen inneren Schwung und diese äußere Kraft nicht in dem Maße paaren, wie es ein autoritärer Staat vermag, der der Religion ihren Platz gibt. Die Republiken und die äußerlichen Diktaturen haben es der Religion stets sehr schwer gemacht, zum Anlauf zu kommen. Sie haben Dinge der Religion gleichgestellt, die ihr nicht gleichwertig waren. Deutschland, das christlich, aber in Konfessionen getrennt ist, hat einen schwierigeren Weg, die Einheit zu finden, als konfessionell einheitliche Länder. Das ist aber kein Mißstand, bei dem man betrachtlend verweilt, um die Hände in den Schoß zu legen und zu seufzen. Das ist eine Aufgabe, und auch sie stammt von dem, der alles in seiner Hand hält. Wollen die Versuchen diese Aufgabe, erkennen wir alle sie, dann wird ein neues fruchtbares Wirken der Religion im Volke und wird auch ein gemeinsames, stoffkräftiges Zusammengehen der christlichen Bekenntnisse der Lohn sein.

Auch die Katholiken haben sich von einer Partei getrennt. Der neue Staat wird unmittelbar mit den Vertretern der Kirchen regeln, was bisher auf parlamentarischem Wege durch Parteien wahrgenommen wurde, so gut es ging. Auch das kann eine Belebung sein, deren Ausmaß uns heute noch unvorstellbar sein mag.

Verträge sind Formen. Das preußische „Konkordat“ der demokratischen Republik war eine solche Form. Es war kirchenrechtlich gar kein Konkordat, weil es an den inhaltlichen Fragen, Schule und Erziehung, vorbeiging. Diese mit dem Marxismus zu lösen, war einfach ein Unding. Beweis: In Bayern ist ein richtiges Konkordat, mit der Rechten, zustande gekommen. Aber das Reichsgesetz wurde seit Beginn der Republik verweigert.

Der neue Abschluß wird ein Konkordat werden. Einfach deshalb, weil ein autoritärer, ein totaler Staat mit einer dogmatischen Kirche verhandelt. Das wird klären und neue Standorte auch zum Besten des staatlichen Lebens, des Reiches der Deutschen, bringen.

Seelsorge und Politik.

Ein Erlass des Bischofs von Würzburg.

Würzburg. Der Bischof von Würzburg, Matthias Ehrenfeld, hat an den Klerikern in Unterfranken folgenden Erlass herausgegeben:

Die katholische Kirche hat sich von jeher aus innerer Geistesüberzeugung auf Seiten der rechtmäßigen Obrigkeit und staatlichen Autorität gestellt. Daher werden jederzeit die katholischen Priester und das katholische Volk die rechtmäßige nationale Regierung anerkennen und sich in Uebereinstimmung mit den göttlichen und kirchlichen Gesetzen gehoramt unterordnen.

Bei den Verhältnissen der Gegenwart mögen von Seiten untergeordneter Stellen Fehlschüsse und Uebergriffe vorkommen, welche das Einordnen und Einführen in die nationale Bewegung erschweren und trüben. Es ist aber nicht die Aufgabe des einzelnen Priesters, solche Vorkommnisse zu beurteilen und abzuweisen. Soweit Veranlassung dazu gegeben ist, wird die kirchliche Oberbehörde selbst solche Angelegenheiten behandeln. Wir richten daher an die hochwürdigen Herren die Anordnung, im Gotteshaus jede parteipolitische Äußerung zu unterlassen, bei allen seelsorgerischen Amtshandlungen jede Kritik der neuen Verhältnisse zu vermeiden, sei es direkt oder auch nur indirekt durch Vergleiche oder Anspielungen. Auch im privaten Verkehr müssen die Priester in der gegenwärtigen noch gährenden Zeit sich größte Zurückhaltung auferlegen, das fordert sowohl ihre geistliche Stellung, wie die christliche Klugheit und Liebe. Um gegen etwaige Anklagen gedeckt zu sein, empfehlen wir den Geistlichen genaue Vorbereitung ihrer Predigten und deren schriftliche Festlegung.

Auch im Religionsunterricht und der Christenlehre ist gleiche Sorgfalt geboten. Sind Strafen und Tadel an Schülern notwendig, so ist jederzeit sicherzustellen, daß diese nichts mit der Zugehörigkeit der Schüler zu einer nationalen Organisation zu tun haben. Oft wird sich vorherige Rücksprache mit den Eltern empfehlen.

Schöpfen wir bei unseren Predigten und im Unterricht in unserer ganzen seelsorgerischen Tätigkeit aus dem unvergänglichen Reichtum des Glaubens und der Gnade des Kreuzes und des Opfers. Diese übernatürlichen Werte und Kräfte werden uns selber trösten und auch unserem gläubigen Volke die Treue und Liebe zu Gott und Kirche erhalten und vertiefen. Wir aber werden uns für die Rechte und Freiheiten der Priester eintreten und ihre Ehre und segensreiche Tätigkeit mit allem Nachdruck wahren.

Das beliebte und führende

Freiwortblatt

die katholische Tageszeitung für nationale und soziale Haltung

ist die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Maßnahmen gegen kath. Jungmännerverband aufgehoben.

Kath. Jungmännerverband und DSK.

Verfügung über Schließung der Geschäftsstellen aufgehoben.

Düsseldorf. Von der Geheimen Staatspolizei des preussischen Innenministeriums ging der Reichsleitung des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands und der Deutschen Jugendkraft die amtliche Mitteilung zu, daß die unter dem 1. Juli ergangene Verfügung über Schließung der Geschäftsstelle und Sicher-

stellung der Akten und des Vermögens der Verbände und der Vereine gestrichen aufgehoben worden ist.

Das Jugendhaus in Düsseldorf hat seine Diensträume wieder geöffnet. Die polizeilich vollzogenen Maßnahmen in Stadt und Land sind damit im ganzen Gebiet des Staates Preußen aufgehoben. Den Vereinen ist die Freiheit der Betätigung im bisherigen Umfange zurückgegeben. Nähere Anweisungen der Reichsleitung der beiden Verbände erfolgen in kürzester Frist.

Der St. Stuhl und der Katholizismus in Deutschland.

Ein Artikel der „Croix“. — Die Kirche und der Staat. — Der Vatikan und katholische Parteien.

Paris, 7. Juli. Unter obiger Überschrift bringt die führende katholische Tageszeitung Frankreichs „La Croix“ einen beachtenswerten Artikel ihres Chefredakteurs Merklen. Der Artikel ist unmittelbar vor Auflösung der Zentrumsparlei geschrieben. Er wendet sich gegen die „unwissende Selbstgefälligkeit“, mit der gewisse Publizisten glauben, die gegenwärtige Haltung des Vatikans gegenüber Hitler und den Repräsentanten des Zentrums erklären zu können. Gewohnt, alles unter politischen Gesichtspunkten des Tages zu betrachten, vergaßen sie, daß die vatikanische „Politik“ ausschließlich von religiösen Zielsetzungen geleitet sei. Zwei religiöse Grundzüge, die oberflächliche Betrachter als widerspruchsvoll ansehen, beherrschen das, was man in einem besondern Sinne als „Politik“ des Vatikans ansehen könne: Die Kirche muß außerhalb und über allen politischen Parteien stehen; sie muß das öffentliche wie das private Leben der Menschen mit dem Lehren des Evangeliums durchdringen.

Weil die Kirche außerhalb und über den Parteien stehen müsse, habe der Heilige Stuhl wenig Sympathien für „katholische“ Parteien, selbst wenn er ihren Führern und Mitgliedern Vertrauen und Dankbarkeit erweise. Manchmal seien diese Parteien — die übrigens, wie das Zentrum, nicht konfessionelle Parteien sein wollen — das Ergebnis geschichtlicher Entwicklung. Sie stellten Gruppierungen dar, die die Rechte einer verfolgten Minderheit verteidigten. Das seien ihre großen Verdienste um die katholische Sache. In dem Augenblick aber,

wo sie in Opposition gegen die Regierung gerieten, riskierten sie, die Kirche zu kompromittieren und politische, soziale und rein menschliche Meinungen mit der Religion zu identifizieren.

Der Heilige Stuhl, fährt Merklen fort, ermittle in unseren Tagen immer weniger zur Gründung derartiger Parteien. Er ziehe es vor, die Katholiken unter politischem Gesichtspunkt in den verschiedenen parlamentarischen Fraktionen verteilt zu sehen, ausgenommen jene Parteien, die gegen das allgemeine Wohl des Landes arbeiten oder dem katholischen Glauben, dem christlichen Leben, der übernommenen Autorität feindlich sind.

Weil die Kirche das öffentliche wie das private Leben mit den Lehren des Evangeliums durchdringen müsse, fordere der Heilige Stuhl überall die katholische Aktion und das Recht der Kirche, an der physischen, intellektuellen, moralischen und beruflichen Erziehung aller ihrer Kinder zu arbeiten. Die Kirche betrachte die Ereignisse des Tages stets unter dem Gesichtspunkt langer Zeiträume.

„Wenn“, so schließt der Artikel, „der Heilige Stuhl den katholischen deutschen Klerikern jede politische Tätigkeit untersagt und sie ebenso wie die eifrigen der Gläubigen hinführt zu einer katholischen Aktion mit rein religiösen Zielen, so liegt in diesem Entschluß keine irgendwelche „Abgabe“ sondern eine erneute Bestätigung der traditionellen Haltung des Heiligen Stuhls.“

Die Saar ist deutsch!

Eine englische Stimme.

London. In einem Buche „Deutschland unter dem Vertrag“ spricht sich der englische Historiker Dawson für die Revision der Verträge mit den Gegnern aus. U. a. schildert er die Lage des Saargebietes innerhalb des Deutschen Reiches, seine Bevölkerung und Entwicklung. Einen besonders Eindruck habe es ihm gemacht, daß auch die Industriearbeiterschaft des Saargebietes mit dem heimatischen Boden in ganz anderer Weise verbunden blieb, als die Industriearbeiter anderer Länder. Er schildert den Druck der französischen Militärverwaltung auf das Land und die Bevölkerung, die Ausweisung der Beamten und alle die Verurtheile der französischen Regierung und ihrer Sachwalter, das Saargebiet Frankreich einzugliedern. Die Lüge, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen lebten, wird von ihm gekennzeichnet. Er ist der Meinung, daß die französische Verwaltung der Bergwerke, wenn sie überhaupt, als notwendig angesehen wurde, nur so lange hätte berechtigt sein dürfen, bis die zerstörten Bergwerke in Nordfrankreich ihre Produktionsleistung wieder erreichten, d. h. also spätestens 1927. Alle diplomatischen Schachzüge Frankreichs, um noch vor Inkrafttreten des Versailler Vertrages in den endgültigen Besitz des Saargebietes zu kommen, werden geschildert, vor allem auch die vertragswidrige Einführung der französischen Währung, die französische Schulpolitik u. a. In dem Ausgang der Abstimmung hat Dawson keinen Zweifel. Er wagt aber vor den Versuchen Frankreichs, auch nach der Rückkehr des Gebietes an Deutschland noch irgendwelchen Einfluß auf seine Bodenschätze zu erhalten. Wenn Frankreich später

Kohlen aus dem Saargebiet haben wollte, hätte es diese zu kaufen. Auch die finanzielle Beteiligung Frankreichs an den deutschen Bergwerken im Saargebiet dürfe nicht in Frage kommen.

Dawson schließt mit den Worten: „Ich zögere nicht, zu sagen, daß es für Deutschland und für Europa wirtschaftlich ungünstig und politisch ein Fehlschlag ersten Ranges wäre, wenn Frankreich erlaubt würde, auch nur einen Teil des Saargebietes zu erwerben oder auf irgend eine andere Weise die saarländische Kohlenproduktion zu kontrollieren. Jeder auf Deutschlands Kosten erworbene weitere Gebietsgewinn Frankreichs würde in Deutschland eine offene Wunde hinterlassen, die niemals von der Zeit geheilt werden könnte und die unvermeidlich dazu beitragen müßte, die größere Frage Eliaß-Votfringens von neuem zu eröffnen.“

Die Bedenken gegen die weitere Ueberlassung eines Teiles des Kohlenreichtums des Saargebietes sind eben so stark. Frankreich und seine Verbündeten nehmen schon heute die gefährliche Stellung von halben Monopolbesitzern ein, da sie auf dem Kontinent, Rußland ausgenommen, fast 90 Prozent der Kohlengebiete besitzen. Es wäre Wahnsinn, wenn die anderen Mächte erlauben würden, daß die französische Kontrolle über das wesentliche Rohmaterial der Industrie noch verstärkt würde. Die Erkenntnis dessen, was die Uebergabe der deutschen Kohlenfelder im Osten an Polen auch für Großbritannien bedeutet hat, sollte genügen, um eine Wiederholung der gleichen falschen Kalkulation im Westen zu verhindern.“

Arbeitgeber bei Aufmärschen der Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: „Die erste große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront rollt. In allen großen Städten Deutschlands finden gewaltige Massenfesten statt. In Nürnberg, Frankfurt a. M., Koblenz und Köln marschieren Tausende und Hunderttausende deutscher Volksgenossen und legen ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland ab. Arbeiter und Angestellte aller Berufs-demokratischen gegen den zerstörenden Klassenkampf, für die deutsche Volksgemeinschaft.“

Es ist der Wunsch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, daß auch die deutschen Unternehmer als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sich an den Kundgebungen beteiligen. Der zusammen mit seinen Mitarbeitern, mit den Arbeitern und Angestellten in der Demonstration marschierende Unternehmer vervollständigt auch nach außen das Bild wahrer Volksgemeinschaft.

Alle deutschen Unternehmer werden deshalb aufgefordert, durch reistlose Teilnahme an den Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront für die Ueberwindung des Klassenkampfgedankens zu demonstrieren.“

Reichsbahn soll Mittelstand fördern.

Berlin, 7. Juli. Die Zigarrenverkaufsstände auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft waren bisher zu einem großen Teil in den Händen eines jüdischen Großunternehmens. Da ein großer Teil dieser Zigarrenverkaufsstände durchaus geeignet ist, einem rührigen Fachmann als Grundlage einer selbstständigen Existenz zu dienen, hat der D.R.G. die Reichsbahn in einer Gnade erachtet, diese Verkaufsstände nicht wieder an ein Großunternehmen oder an die Bahnhofskaufleute zu verpachten, sondern den seither in den Verkaufsständen beschäftigten Angestellten die Möglichkeit einer Existenzgründung zu geben.

Maschinengewehrfeuer auf König Karol.

Zwischenfall in einer Waffenfabrik.

Berlin. Aus Butareß wird dem „Berliner Lokal-anzeiger“ gemeldet: Als Samstag mittag König Karol in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers die Waffenfabrik von Capus besuchte, ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Dem König sollte ein neu konstruiertes Maschinengewehr vorgeführt werden. Gerade als die Schießübung begann, rief ein General aus dem Gefolge des Königs dem das Maschinengewehr bedienenden Arbeiter in heftigem Tone einige Worte zu. Darüber erschraf, wie der amtliche Butareßer Bericht meldet, der Arbeiter so, daß er das Maschinengewehr herumriß, so daß einige Schüsse in die Richtung gingen, in der der König mit seinem Gefolge stand. Eine Kugel schlug unmittelbar neben dem König ein. Nur durch einen Zufall wurde niemand getroffen. Ein anwesender Direktor der Fabrik sprang rasch hinzu, schlug den Maschinengewehrlauf beiseite und übernahm selbst die weitere Vorführung des Maschinengewehrs.

Ueberproduktion an Kaffee.

Zehn Millionen Sad Kaffee sollen vernichtet werden.

Rotterdam. Während die Weltmarktpreise in allgemeinen anziehen, machen die Kaffenotierungen viele Preisentwicklung nicht mit. In Brasilien wird eine Rekorderte erwartet, die etwa 30 Mill. Sad zu je 60 Kilo. bringen wird, während der Weltverbrauch gegenwärtig höchstens 23 Mill. Sad beträgt. Vor einiger Zeit wurden in Südamerika etwa 20 Mill. Kaffee vernichtet. Denn heute schon liegen 10 Mill. Sad Kaffee allein in Brasilien auf Lager.

Rind von der Hochspannung getötet.

Bernestell. Beim Spiel Hetterte, um seine Kunst zu zeigen, in Obenhäusen auf dem Hochwald ein Bunge an einem Maie der elektrischen Hochspannung empor. Er kam mit der Leitung in Berührung, wurde stark verbrannt, stürzte ab und blieb tot liegen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 7. Juli 1933.

Eine neue Ausstellung im Museum.

Der Niederrhein im Bild.

Die Eröffnung dieser Schau, veranstaltet vom Verkehrsverband „Niederrhein“ (Sitz Krefeld) fand gestern im hiesigen Museum statt. Sie soll vom 6. bis 24. Juli dauern. Im Museum sind die Gemälde untergebracht, die Lichtbilder in unserem Stadtgartenrestaurant, Lichtbild und Malerei haben sich in den Dienst der Verkehrswerbung gestellt. Und diese Verkehrswerbung hat eine ideale und eine wirtschaftliche Seite. Das Bild soll ein Anreiz sein für Reisen und Wanderungen in der schönen Heimat. Daß die Wirtschaft und infolgedessen wir alle in größerem oder kleinerem Maße Nutzen haben von einem gesteigerten Verkehr, liegt auf der Hand. Und die Gemälde, welche die durch die Kenntnis unseres Landes erwachsen, sind durch die in den letzten Jahrzehnten mächtig geförderte Heimatbewegung überall dem Bewußtsein zur Genüge eingeprägt worden. Man darf also erwarten, daß die Ausstellung „Der Niederrhein im Bild“ reichen Besuch aufweisen wird. Sie ist eine Wanderausstellung und wurde zuerst in Krefeld gezeigt. Für die Ausstellung hat ein fachkundiger Arbeitsausschuß geführt, in welchem auch die Stadt Neuß, vertreten durch Verkehrsleiter Knöfel, wirksam war. Besichtigt wurde die Schau von Berufs- und Liebhaberphotographen, von Malern und Graphikern, von Sammlungen, Archiven, Gemeinden und Vereinen, außerdem haben Bergbau und Industrie-Unternehmungen Bilder beigeleitet. Die im Museum ausgestellten Bilder sind von Herbert Röttger, Willy Brandenberg, Bernhard Bäter, Theo Champion, Max Clarenbach, Bernh. Göbels, Georg Hambüchen, Fritz Köhler, Otto Marx, Jac. Melchers, Hugo Rothhoff, Ernst Schumacher, Salig, Ludwig Schindmeyer, Josef Steib und Hugo Ziegler.

Eine solche Ausstellung kann auf verschiedene Art aufgebaut werden. Es gibt allerlei Gesichtspunkte. Die Ausstellung ist nach reiflicher Überlegung von Motivgruppen ausgegangen. Durch das Nebeneinander der immer anders geordneten Darstellungen der einzelnen typischen Landschaftsmotive wurde ihre Eigenart und ihr Stimmungsgehalt vortrefflich zur Anschauung gebracht. Durch das Nebeneinander der verschiedenen Erscheinungsformen wird das Gesamtbild der Heimat lebendig und umfassend. Diese Anordnung nach Motiven erschien vorteilhafter als die Gruppierung nach dem Lauf der Wanderwege oder nach Städten und Kreisen. Wir sehen also zunächst die Landschaft (der Rhein, Seen, Flüsse, Bäche oder Teichlandschaften, Feld und Wiese, Bruch, Moor, Heide- und Waldbilder, charakteristische Baumgruppen und Naturdenkmäler), dann Stadt und Dorf (Gesamtansichten, Straßensichten, alte Häuser, öffentliche Gebäude, wie Kirchen, Rathäuser usw., Privatgebäude, Innenräume, Brunnen und Stadttore), weiter kirchliche Kunst, Wehrbauten (alte Stadtbefestigungen, Wasserburgen, Schloßer, Herrensitze),

Parkanlagen, Industrie- und Verkehrsanlagen, Wind- und Wassermühlen, das Bauernhaus, Mensch und Tier (Vollstypen, Handwerk), und endlich Luftbildaufnahmen. In der Sammlung sind fünf stattliche Großaufnahmen. Daß Neuß auch vertreten ist, versteht sich von selbst, wenn man auch bei einer hiesigen Ausstellung vielleicht eine reichere Auswahl gewünscht hätte. Einige Lichtbilder sind noch im Museum untergebracht worden.

In einem zweiten Bericht gedenken wir noch etwas näher auf die neue Schau einzugehen. Der Eintritt in beide Abteilungen ist frei. Die Bilder im Stadtgartenrestaurant können täglich, diejenigen im Museum nur an den bestimmten Besichtigungstagen (vergl. Schild am Museum) besichtigt werden.

Neußer Scheibenschützen-Sieger kehren heim.

Daß gestern abend etwas Besonderes los war, sah man der Bahnhofsgasse schon von weitem an: viel Volk stand da, das nicht nur auf die Straßenbahn wartete; bekannte „Trümmel“, und noch bekanntere Häupter mit grünem Schützenhut wanderten zum Bahnhof hinab: es galt die siegreichen Neußer Scheibenschützen zu empfangen, die auf dem Rheinischen Bundeschießen in Neuwied einen beachtlichen Erfolg errungen hatten. Schlag 9 Uhr ein Tusch und dann kamen sie: Matth. Reichhöfer, Th. Königs, hoven, Michael Kennesfeld, Josef Linden und Ferd. Wimmer, beglückwünscht von Oberbürgermeister Marx, Herren des Bürgergeschützenkomitees, mit der Majestäts Matth. Krenkel an der Spitze. Die Scheibenschützen waren vor dem Bahnhof in Klein und Groß geteilt: Oberbürgermeister Marx hieß die erfolgreichen Schützenbrüder willkommen, die die Neußer Schießkunst so würdig vertraten. Sie waren gewohnt, feien die Neußer Scheibenschützen schon, meinte Herr Marx, wenn auch nicht immer an erste Preise. Er würdigte diesen Sieg im „Gruppenschießen angeführten“ besonders, weil er vor 27 anderen schiedlungs-Gesellschaften errungen wurde. Einen wertvollen Preis brachten die Neußer Schützen mit heim: den Wanderpreis der Stadt Neuß, wieweil der dreimal gewonnen werden muß, bevor er in den endgültigen Besitz der Schützen übergeht. Die fünf Sieger, von denen drei auch Gruppenorden errangen, hatten ihrem Oberbürgermeister schon in Neuwied versprochen, dafür zu sorgen, daß sie beim nächsten Bundeschießen wieder die ersten seien. Herr Marx überreichte dann jedem einen Lorbeerzweig und hieß sie zum Scheibenschützenverein eine feierliche Erinnerungsschleife vom Neuwieder Bundeschießen an. Ein dreifaches „Gut Schuß“ hieß es überkam einen der Schützen, worauf Konrad Scharrer nach seinem berühmten Stillschützen zum Abmarsch kommandierte. Meister Kennesfeld ludte seine schönsten Marschschreien heraus; das schmetterte nur so gegen den sommerlichen Abendhimmel. Und prompt rückten an Türen und Fenstern die Köpfe heraus, von der Menschenmenge am Weg gerührt zu sprechen. Die Hauptfrage gings heraus: es überkam einen „Jesoh! wie op Kirmes“, sagten die Leute. Sogar die Stadtväter, die bei der Hitze im Rathaus zu erster Arbeit versammelt waren, konnten es nicht lassen, den Scheibenschützen einen fröhlichen Gruß zuzuwinken. Im und am Dom (natürlich „an de Tollpöck“) herrschte viel Betrieb. Dahineingangs ins festlich geschmückte Lokal. Die feuchte Fröhlichkeit soll noch etwas gebauert und Meister Kennesfeld mit seinen Getreuen soll die ganze Gegend noch etwas wach gehalten haben. Nach und nach fanden sich auch die Verwaltungen und die Stadtväter mit Oberbürgermeister Henrichs, dem Präses der Scheibenschützengesellschaft, an der Spitze im „Dom“ ein, herzlich begrüßt. Der silberne Pokal machte die Runde, wurde geleert auf das Wohl der siegreichen Schützen, der Scheibenschützengesellschaft und der Vaterstadt; die Musik

spielte dazu, dröhnende Marsch, nachher auch anmutige Weisen im Dreivierteltakt — genau wie Kirmes! Sei noch erwähnt, daß auch rund zehn Neußer Schützen im Schießen auf Festliche erfolgreich gewesen sind. Die endgültigen Resultate stehen noch aus.

Wenn nun in zwei Wochen die Büchsen zum Jakobusschießen knallen und der neue Jakobuskönig „Dorch de Overpöck“ nach Hause geleitet wird, dann merkt es auch ein Kinder mit dem Stöckel, daß die „Tage der Wonne“ nicht mehr fern sind.

Großfeuer in der Nordstadt.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr zum „Furtperhof“ an der Venloerstraße gerufen, wo die ostwärts gelegenen Stallungen und Lagerräume in Brand geraten waren. Dichte Rauchwolken zeigten schon bei der Anfahrt an, daß ein größeres Objekt in Flammen stand. In der Nähe weinende Arbeiter sahen zuerst aus dem Dache der Pferdestallungen Rauch emporsteigen und in ganz kurzer Zeit standen das ganze Stallgebäude wie auch die anschließenden Scheunen, wo Stroh und Heu lagerten, in Flammen. Trotz des schnell um sich greifenden Feuers konnten die Pferde wie auch sonstiges Kleinvieh noch rechtzeitig gerettet werden. An den Gebäuden selbst war nichts mehr zu retten und hatte die Feuerwehr nur ein Uebergreifen auf die anschließenden Wohngebäude zu verhindern, die auch durch schnelles Niederkämpfen des Feuers verschont blieben. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder eintreten. Die nähere Untersuchung wird die Ursache des Brandes ergeben.

Semesterluß bei der musikalischen Arbeitsgemeinschaft.

Montag 8 Uhr im Gymnasium.

Der letzte Abend dieses Semesters der von Dr. Werner Karthaus geleiteten musikalischen Arbeitsgemeinschaft findet am Montag, dem 10. Juli, im Musikzimmer des Gymnasiums um 8 Uhr statt. Der Eintritt ist für alle Interessenten frei; der Abschlußabend soll für die Vortragsreihe im nächsten Winter werden.

Es werden unter Mitwirkung von Frau Karthaus, Cornelia (Klavier) und Hilba Suden (Violine) drei besonders wertvolle und schöne Werke von Johannes Brahms gespielt: die Händel-Variationen für Klavier, eine Sonate für Violine und Klavier sowie das Trio op. 40.

Luftschutz als Volksschutz und Selbstschutz. Der Luftschutztrupp Gerhard ist inzwischen in Neuß eingetroffen und mit der Vorbereitung für den praktischen Lehrgang beschäftigt, der am Montag und Dienstag, dem 10. und 11. stattfindet.

Am Montag abend findet um 8 Uhr abends im Zeughausaal ein öffentlicher Einführungsvortrag statt, bei dem der Freikorpsführer, Oberleutnant a. D. H. Kobach, sprechen wird. Die gesamte Öffentlichkeit wird zu diesem Vortrag, sowie zu den am Dienstag nachmittag 4.30 und 8.30 Uhr in der Aula des Luisenbades im Gymnasium stattfindenden praktischen Vorführungen eingeladen. Der Besuch des Vortrages ist kostenlos, zu den praktischen Vorführungen wird ein Eintrittsgeld von 0.30 Mark erhoben.

Vor dem Neußer Richter. Zwei Arbeiter standen beim Wohlfahrtsamt in laufender Unterfückung, sie verschwiegen dem Wohlfahrtsamt aber, daß sie beide in Arbeit standen. Einer hatte einen Betrag von 454.12 Mark und ein anderer einen solchen von 185.15 Mark zu Unrecht bezogen. Wegen Betrug erhielt ersterer einen Monat und der zweite 2 Wochen

angegangenen Verdienstes. Abermals wurden bei der Wiedereröffnung die Betriebsbedingungen verschärft und eine eigene Grubenpolizei eingerichtet, die verbeidet wurde. Ende der 60er Jahre lebte das Sandgeschäft zu Lieberg noch einmal auf, aber wegen drohender Gefahren erfolgten wiederholte Untersuchungen und vorübergehende Schließung. 1866 wurden die Gruben auf Verlangen der Arbeiter wieder geöffnet, jedoch mußte der Abbau nach einem festgelegten Plane geschehen, auch mußte monatlich ihre Befahrung auf Gefahren hin stattfinden, endlich wurde ein technisch gebildeter Steiger zur Leitung bestellt. Eine neue Grube wurde am Fußfall errichtet, außerhalb des Schloßgebietes, die täglich 60—70 Schefel Sand ergab, aber schon 1868 wegen ihrer Gefährlichkeit wieder geschlossen wurde. 1871 versuchte man es mit dem oberirdischen Tagebau, derselbe rentierte sich nicht und ging bald wieder ein. 1880 verlangte man, wegen der sich immer wiederholenden Unfälle, daß erst die obere Steindecke abgehoben werde, wodurch sich die Betriebskosten so erheblich steigerten, daß sich keine Rentabilität mehr ergab. 1884 arbeiteten im Lieberger Sandbau nur noch 10 Personen bei schämelem Verdienst, der Handel aber bezog sein Material von Herzogenrath und Neurath sank dann auf ein Minimum zurück. Aus Anlaß eines neuerlichen tödlichen Unfalles am 15. Januar 1891 erfolgte die endgültige Schließung der letzten Grube und eine Industrie, die so lange Zeit Lieberg und der weiteren Umgebung einen ansehnlichen Wohlstand verliehen, ging ganz zu Ende.

Bemerkte sei noch, daß man bei den Grabungen auch das Vorkommen von Braunkohlen konstatierte, aber die gefundenen Adern erwiesen sich als zu schwach, um sie mit Erfolg anzubauen.

Sonnenbrand: Penaten-Creme

la Apoth.-Drug. -30, -55, 1,10

Der Sandbergbau zu Lieberg.

Aus unseren Jugendtagen erinnern wir uns noch des Mannes, der regelmäßig am Ende der Woche erschien, im blauen Leinwand, das schlaue Gesicht über die Schulter gelagert, dem dann der feine weiße Sand entrannt. Der wurde auf den Boden der frisch geschuerten Stuben gestreut und diente dann auch wohl zum Meinen der weißen hölzernen Tischplatten und der Geschirre. Das meiste dieses schneeweißen Sandes wurde aus dem Kegel des Lieberger Schloßberges hervorgeholt und seine besonders gute Beschaffenheit, seine blendende Weiße wußte Jahrzehnte lang am ganzen Niederrhein die holländische Konkurrenz auszuräumen. Der Sandhandel verlor der ganzen Gemeinde Lieberg, namentlich in den vierziger und fünfziger Jahren, eine gewisse Wohlhabenheit, lebten von ihm doch über 50 Familien, die täglich mit Geseln, Pferden und Wagen in ganzen Karawanen nach allen Richtungen ins Land zogen.

Die Geschichte des Lieberger Sandbaus dehnt sich durch mehrere Jahrhunderte, sie ist wechselvoll und insbesondere reich an Unfällen, denn auch dieser Bergbau ist gefahrvoll und nach den Feststellungen Dr. Bremers, der seine Geschichte schrieb, erfordert derselbe im Laufe der Jahre nicht weniger als 28 Menschenleben zum Opfer, darunter eine Frau. Nicht mitgezählt sind hierbei die jugendlichen Opfer, die vor wenigen Jahren beim Besuch der Höhlen zu Tode kamen.

Nachweisbar schon im Jahre 1400 grub man in Lieberg Sand, den man an Ort und Stelle zur Herstellung von Glas verwendete. 1851 stifteten drei Lieberger Bürger aus heimatlicher Herkunft drei große Fenster für das zum Amt gehörige St. Nikolauskloster bei Schloß Dyd. Man vermutet auch, daß das prächtige Fenster mit der Darstellung des jüngsten Gerichts in der Klosterkirche zu Vontenbroich aus Lieberger Glas hergestellt ist, jedenfalls ist es vom Lieberger Amtmann Johann Scheiffart VI 1533 gestiftet. Das Fenster

galt als so kostbar, daß man es in Kriegszeiten herausnahm, in Kisten wohl verpackte und in Sicherheit brachte.

Die Gewohnheit, die frisch geschuerten Stuben mit Sand zu bestreuen, kam um 1700 herum auf, und der Lieberger Sand wurde dazu wegen seiner Reinheit bevorzugt. Nur der im Braunkohlengebiet der Wurten bei Rüsselstein gewonnene wurde ihm gleichwertig erachtet. Es bestand damals am Ort nur eine Grube, die außerhalb der Schloßumwallung lag. Hundert Jahre später, 1800, nahm die Sandgewinnung größeren Umfang an. 1823 finden wir zwei Gruben in Betrieb, die 25 und 30 Arbeiter beschäftigten und den Sand an 19 Lieberger, 8 Gelnher und je einen Hardter und Gultorfer Händler lieferten. Das Produkt lagerte im Innern der Bergstube und mußte zur Ausbeutung die Sandsteindecke durchstoßen und ein Stollen in den Berg hineingetrieben werden, der sich später verzweigte und nach und nach das Ganze in steter Mauhewerkarbeit unterwühlte. Bei der Sorglosigkeit, mit der man erstlich zu Werke ging, konnten Unfälle nicht ausbleiben. Am 6. Mai 1824 stürzte eine der Gruben ein, wobei zwei Arbeiter zu Tode kamen. Die rheinische Bergbaubehörde untersagte darauf den ganzen Sandbergbau unter Tag, es sollte nurmehr Tagebau getrieben werden. Lange Verhandlungen gingen hin und her mit dem Ergebnis, daß der Tagebau unter erschwerten Bedingungen wieder erlaubt wurde. Im Jahre 1840 führte ein abermaliges Unglück, die erneute Schließung der Gruben herbei. Fürder wurde der Lieberger Sandbau dem Vergant Tieren unterstellt und durfte nur unter fachmännischer Leitung betrieben werden. Nordwestlich vom Orte wurde eine neue Grube angelegt, die sich als sehr ergiebig erwies und 1852 wöchentlich 40—50 Karren Sand lieferte. Das reizte an und es entstanden nach und nach etwa ein Duzend verschiedene Gruben, sogar von Brunnen aus trieb man seitlich Stollen in das Erdreich. 1863 und 1864 ereigneten sich neue Unfälle, die dem Bürgermeister Veranlassung gaben, die Schließung der Gruben zu beantragen. Die Arbeiter erhoben Einspruch und verlangten Erlaß des ent-

Gefängnis. Ein dritter Mitangeklagter wurde freigesprochen. — Ein Arbeiter wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt; da es dem Elektrizitätswert aufgefassen war, daß der Stromverbrauch beim Angeklagten minimal war, wurde eine plötzliche Revision vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß der Angeklagte eine besondere Leitung angelegt hatte, die nicht durch den Zähler ging.

Neuwahlen zum Bezirksausschuß. Durch die Neuwahlen zu den Bezirksausschüssen sind folgende Herren in den Bezirksausschuß in Düsseldorf gewählt worden: komm. Generaldirektor Hans Göttsche (Neuß) als 1. Stellv., Rechtsanwalt Dr. Rolden (Neuß) als 1. Stellv., Amtsgerichtsrath Rath (Grevenbroich) als 2. Stellv.

In den Provinzialrat wurde als 1. Stellv. Oberbürgermeister Heinrichs (Neuß) gewählt.

Heute ist das 24. Stunden nach Ausgabe des letzten Wochenwetterberichtes kam die lang ersehnte Bewegung in das bis dahin festliegende Atlantikhoch, dessen wochenlanges Ausharren an gleicher Stelle uns den verregneten Juni beschert hatte. Durchgreifend war der Umschwung zwar nicht sofort, doch trat die Besserung der Großwetterlage vor allem durch fast völliges Erlöschen der Niederschlagsintensität deutlich in Erscheinung. Das Atlantikhoch konnte im Laufe der letzten acht Tage sein Kerngebiet bis über die Britischen Inseln vorschieben; das war aber noch nicht weit genug nach Osten, um den Zustrom kühler Meeresluft gegen das Festland abzuriegeln. Einströmende Nordseeluft hielt die Luftwärme noch immer niedrig und gab häufig zu Nebel- und Wolkenbildung Anlaß. Ein völliger Umschwung der Druckverteilung, der nun endlich sommerliche Erwärmung nach sich zieht, hat sich seit Mittwoch angebahnt. Während das britische Hoch an Altersschwäche zugrunde geht, baut sich über den Ostseeländern durch Kaltluftzufuhr eine neue Hochdruckzone auf. Die Luftmassen sind dabei zum Teil stark in absteigende Bewegung geraten; die damit in Verbindung stehende Aufheiterung und Erwärmung setzt sich bei uns am Donnerstag in vollem Umfange durch. — Da der Aufbau einer länger anhaltenden Trockenperiode zweifelhaft ist, vielmehr in einigen Tagen mit auflebender Gewittertätigkeit gerechnet werden muß, wird der Landwirtschaft nahe gelegt, das günstige Heuweather auszunutzen.

Das kleinere Uebel. Auf dem Marktplatz, der auf der einen Seite von parkenden Autos, auf der anderen von Dummhülsern besetzt war, fuhr ein Kleintrautwagen, um nicht ein plötzlich den Markt überquerendes Kind zu überfahren, direkt in einen dort parkenden Wagen. Das Kind kam mit dem Schrecken davon, während die beiden Wagen stark beschädigt wurden.

Maschinen gegen Ringbahn. Gestern gegen 8 1/2 Uhr geriet im Hafengebiet eine Nähmaschine an einer Unterführung in der Nähe des Floßhafens unter einen Ringbahnzug. Der Fahrer wurde verletzt.

Bestandene Examen. Der Schulanfänger Peter Kuhl aus Neuh-Grevenbroich bestand an der Regierung in Koblenz die zweite Lehrprüfung.

Sprechstunde des Gewerbe-Arztes.

Zur Erreichung des Arbeitsschutzes, also auch des Arbeitsschutzes bedarf es nicht nur der üblichen Überwachung gegen Unfallgefahren, sondern auch einer Kontrolle des Gesundheitszustandes der Arbeitnehmer. Sie erfolgt zum Teil durch Besichtigung der Betriebe und der dabei stattfindenden Rücksprache mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gegebenenfalls auch durch ärztliche Untersuchungen im Betriebe. Unbedingt erforderlich zur Ergänzung dieser Besichtigungen ist eine gewerbeärztliche Beratungsstelle, in der sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer Rat holen können, falls sie die Beobachtung gemacht zu haben glauben, daß irgendeine Arbeit infolge äußerer Einwirkung oder auch infolge der mangelhaften, die der Arbeitsvorgang, die Arbeitsbestimmung an den menschlichen Körper stellt, geeignet ist, die Gesundheit und bei dauernder Betätigung die Leistungsfähigkeit des Betreffenden zu schädigen. Weistens wird sich dann eine ärztliche Untersuchung bei einem oder mehreren Arbeitnehmern als nützlich oder notwendig erweisen. Sie kann hier zuverlässig und gründlich und unter Hinzuziehung aller in der ärztlichen Sprechstunde möglichen Untersuchungsmethoden geschehen.

Im Monat Juli soll die gewerbeärztliche Sprechstunde in Düsseldorf am Montag, dem 10. Juli 1933, von 17—19 Uhr, im Regierungsgebäude, Zimmer 345, in Köln am 14. Juli 1933, von 17—19 Uhr, im Regierungsgebäude (im großen Sitzungssaal, links vom Eingang) stattfinden.

Gleichschaltung der Neußer Gärtnerei.

Im Gasthaus „Zum Marienbildchen“ fand eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt, in der unter Leitung des Gärtners Goffes (Kreis) die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Nachdem die Kasse geprüft und in Ordnung befunden wurde, wurde dem Kassier sowie dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt. In einer Ansprache erklärte Gärtners Goffes die Vorarbeiten bei einer Neuwahl des Vorstandes, sowie die Zugehörigkeit des Gärtners zum agrarpolitischen Apparat. Unterabteilung Garten- und Weinbau, und nicht zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, wie vielfach noch irrtümlicherweise angenommen wird. Dann wurde der Vorstand neugewählt. Gärtners Goffes schlug die Herren Schäffer zum ersten Vorsitzenden, Kreisfachberater Winter zum zweiten Vorsitzenden, S. Vichius zum Schriftführer, R. Angenoot zum Kassier, Joh. Dönges sowie Ehr. Samblach als Beisitzer vor, womit die Versammlung einstimmig einverstanden war.

Sodann sprach Herr Goffes über die Ziele des Gartenbauers und seine Eingliederung in den Staat, sowie über die Rechte und Pflichten der Vereinigung der Neußer Gärtnerei, die allein für die gärtnerischen Belange im hiesigen Bezirke zuständig sind und fordert die Kollegen auf, soweit sie noch nicht Mitglied der Vereinigung seien, sich einmütig anzuschließen und gemeinsam mitzuarbeiten, damit die Berufsinteressen im nationalsozialistischen Sinne gewahrt und gefördert würden.

Kreis-Betriebszellen-Abteilung Kreis Grevenbroich-Neuß.

Abteilung Kleingewerbliches Kraftfahrwesen.

Am Samstag findet eine Versammlung des Kleingewerblichen Kraftfahrwesens für sämtliche Kraftfahrer und Beifahrer in den oberen Räumen des Lokales: Rote Bierchenke, Neuh-Niederstraße um 20 Uhr statt.

Redner: Hg. Kreis-Betriebszellenleiter: Wagner. Thema: Der neue Staat.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Die zweite Fahrt des Versuchsringes Neuß.

Der Versuchsring Neuß veranstaltete vorgestern seine 2. Fahrt mit den Mitgliedern zur Besichtigung eines Teiles der im Anbaujahr 1932/33 angelegten Versuchs- und Kontrollparzellen. Eine große Zahl von Mitgliedern sowie der Kreisfachberater Dücker, Holzbüttgen und die Herren Dr. Haastert und Dr. Ritgen waren der Einladung gefolgt.

Da die Frühkartoffelsorten und Herkunftsfragen im Dienstbezirk einen hervorragenden Platz beanspruchen, wurden mehrere Sortenprüfungen gezeigt. Trotz gleicher Aussaatzeit, Vorfrucht und Düngung waren die Versuchspartzen hinsichtlich Entwicklungszustand, Wachstumsenergie und Widerstandsfähigkeit gegen die stark auftretende Krautfäule sehr unterschiedlich. Besonders frohwüchsig waren die Sorten in dem Versuch, welchen das Missionshaus Knechtsteden angelegt hatte. Der vielstärkste Betrieb verfügt schon seit mehreren Jahren über zwei Silobauten, es konnte also den Teilnehmern in anschaulicher Weise die alte und neue Silobauweise gezeigt werden, wobei auch die Gewinnung einer guten Silage besprochen wurde.

Einen großangelegten Weizenfortenversuch zeigte Herr Schumacher, A. u. H. Hof, neben Originalsaaten stehen die 1—3 Abbaufen in vorbildlicher Anlage und Entwicklung. Die Abbaufen ließen deutlich erkennen, daß bei sorgfältiger Sortierung des Erntegutes, Reinigung und Pflege des Saatgutes und einer zweckentsprechenden Bodenbearbeitung und Düngung gute Qualitäten gezogen werden können. Die Ausbreitung schädlicher Kletterkräuter hat in den letzten Jahren ein Ausmaß angenommen, daß eine Befreiung in der Umwendung der Bekämpfungsmittel geboten erschien. Der Versuch bei Herrn Berger, Haus S. L. H. zeigte die Unkrautvernichtung durch ungelösten Kalziumchlorid. Besterer wurde mit Erfolg gegen Kornblume und Windhalm verwendet. Voraus-

setzung für die Wirkung ist das Erkennen des richtigen Zeitpunkt und der für die Bekämpfung geeigneten Witterung, gelingt es beide Faktoren zu vereinen, haben wir im Kalziumchlorid ein ganz hervorragendes Unkrautbekämpfungsmittel, welches auch noch zusätzlich eine Düngewirkung auslöst. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß etwas gegen die steigende Verunkrautung getan werden muß, soll nicht Güte und Menge unserer Ernte stark gefährdet werden. Bei Herrn Hohenbusch wurden zwei Versuche angelegt, ein Weizenfortenversuch und ein Versuch zur Prüfung der Schorffrage. Bei der Bedeutung des Kartoffelschorfes für den Absatz der Ware, ist es von größter Wichtigkeit, daß der praktische Landwirtschaft Maßnahmen zur Verhütung des Schorfes mitgeteilt werden können. Daß der Schorfbesatz eine Frage der Düngung ist, ist bekannt, in einem viele Parzellen umfassenden Versuch sind physiologisch saure und alkalische Dünger gegenübergestellt worden, des weiteren Parzellen mit und ohne Kalk sowie zeitlich unterschiedliche Anwendung der Düngemittel. Zunächst ist nur die unterschiedliche Wirkung der Düngemittel zu beobachten, die Beurteilung wird hauptsächlich zur Klärung dieser Frage beitragen.

Auf der weiteren Fahrt wurde das Gut Bickhausen des Herrn Frand den Besuch, wo neben einer Sommerweizenfortenprüfung den Mitgliedern wertvolle Anregungen auf dem Gebiet allgemeiner Betriebseinrichtung gegeben wurden. Abschließend wurde noch bei Herrn Dücker, Holzbüttgen, eine mit Erfolg gegen Flugbrand mit Heißwasserbeize behandelte Gerstenparzelle und eine Frühkartoffelprüfung bei Herrn Dammert besichtigt. Ein Besuch der Verteilung des Vereins der Frühkartoffelerzeuger Kaarst und eine Besprechung bei Müller in Kaarst beendeten die anregende Fahrt.

Vollversammlung der Neußer Drogen- und Farbgeschäfte.

Die in der Handelsvereinigung e. V. Neuß zusammengekommenen Geschäfte der Fachgruppe Drogen, Farben und Lacke tagten erstmals gemeinsam, nachdem die Drogenfachgeschäfte bzw. die Farbengeschäfte unter sich Vorbesprechungen abgehalten hatten. Der Fachberater W. K. L. Dücker eröffnete die Versammlung mit einem Gedanken an Albert Leo Schlageter.

Er gab, nachdem er noch besonders die Herren May und Bremer von der politischen Leitung der NSDAP begrüßt hatte, seiner Freude Ausdruck, daß so viele zu der ersten Vollversammlung erschienen waren. Es sei ein Beweis dafür, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines einheitlichen und guten Zusammenwirkens Platz gegriffen habe. Ein strenger Zusammenhalt und die Zusammenfassung aller Gleichstrebenden sei heute das erste Erfordernis. Die Arbeit, die in der Fachgruppe geleistet werden solle, sei nicht gedacht als eine Arbeit für den Einzelnen, sondern sie sei wie auch überall eingestellt auf das Allgemeininteresse. Wenn die heutige Regierung die feste Zuversicht habe, den Mittelstand aus dem durch die Fehler der Vorjahre verursachten Elend wieder allmählich durch zähe Arbeit emporzuführen, dann sei es heute Pflicht eines jeden, an dem Platz, wo er hingestellt sei, an diesem Ziele mitzuarbeiten. Der ungesunde Zustand, daß der eine Geschäftsmann sich von dem anderen bedrängt und angegriffen fühlt, müsse beseitigt werden. Herr K. L. Dücker betonte, daß er Aktionen Einzelner, die sich zum Schaden der Fachgruppe auswirken könnten und würden, unter keinen Umständen dulde. Namentlich sei es sein Bestreben, die Griftungen der Kleinen zu schützen. In seinen Arbeiten für die Fachgruppe wolle er sich von der Devise leiten lassen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gelte. Heute werde jeder noch seinem Charakter bewertet und da, wo unzulässige Nachschärfen festgestellt würden, sei ein scharfes Durchgreifen notwendig. Der Untertatgedanke und das Verantwortungsgelühl müssen wieder keiftern im Handeln sein. Er gab zum Schluß der

hoffnung Ausdruck, daß sich alle Mitglieder der Fachgruppe auf den Boden der von ihm vorgeschlagenen Gedanken stellten.

Nach einer eingehenden Aussprache über Fachfragen wurde nachfolgende Liste sämtlicher Mitglieder der Fachgruppe festgestellt, deren Namen auf diesem Wege der Neußer Bevölkerung mitgeteilt werden:

- W. Becker, Niederstraße 9.
- Josef Bussen, Furtw.straße 175.
- Gustav Bussen, Michaelstraße 9 u. Furtw.straße 119.
- Otto Court, Apotheker, Furtw.straße 11.
- Josef Dambier, Schulstraße 1.
- H. Elfers, Fringsstraße 1.
- Josef Gehnen, Griftstraße 12.
- Wilhelm Hören, Adolfs-Hiller-Straße 25.
- Heinrich K. L. Dücker, Apotheker, Büchel 22.
- Wilhelm K. L. Dücker, Wolbero- u. Furtw.straße 24.
- Josef Krieger, Kaarststraße 19.
- Hans Kurth, Friedrichstraße 19.
- Karl Lemmerich, Michaelstraße 64.
- Josef Nobis, Glockhammer 33.
- Willi Papst, Adolfs-Hiller-Straße 2.
- Gebr. Pelzer, Mühlenstraße 30.
- Josef Peil, Friederichstraße 44.
- Conrad Schaff, Büchel 14.
- Bernhard Walge, Niederstraße 17.
- Leo Wimmer, Griftstraße 112.
- Josef Wink, Michaelstraße 76.
- Gustav Wolff, Niederstraße 11.
- Josef Wolffen, Friedrichstraße 24.

Nach einem Appell an alle Fachgruppenmitglieder zur regen Mitarbeit schloß Herr K. L. Dücker die erste Vollversammlung der Gruppe mit einem Sieg-Heil auf den Reichsführer Adolf Hitler.

Gleichschaltung der deutschen Sportangler.

Der Deutsche Anglerbund schließt sich dem Reichsverband Deutscher Sportangler e. V. Sitz Berlin an.

Alle deutschen Anglerverbände und Bünde sowie Vereine schließen sich im Reichsverband Deutscher Sportangler e. V. Berlin zusammen. Auf Grund dieses werden die Sportinteressen besser vertreten werden. In Neuß findet am Samstag, dem 8. Juli, abends 9 Uhr in der Brauerei „Zum Kessel“, Adolfs-Hiller-Straße, eine Zusammenkunft aller Neußer Sportangler statt zwecks Bildung einer Interessengemeinschaft Neußer Sportangler und Anschluß an den Reichsverband. Bei dieser Zusammenkunft darf kein Neußer Sportangler fehlen. Herr Paul K. L. Dücker schreibt u. a.:

Der gesamte Verwaltungsapparat, die Verbandspresse, das Versicherungswesen, die sportliche Lehrtätigkeit, alles dieses und vieles andere wird besser und billiger als je bisher geboten werden. Alles ist fertig, alles ist bereit! Der erste Punkt der Tagesordnung heißt: Der Reichsfischererschein.

Königswinterfahrt des Dreikönigenchors.

In Gemeinschaft mit den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung findet am Sonntag eine Dampferfahrt nach Königswinter statt. Die überraschend große Zahl der gemeldeten Teilnehmer — ca. 900 — hat die Charterung eines 2. Dampfers notwendig gemacht, da sich die Verhandlungen hinsichtlich eines großen Dampfers zerschlagen haben.

Es folgt hier kurz die Einteilung des Tagesprogramms: 5.30 Uhr hl. Messe in der St. Dreikönigenkirche, Straßenbahn ab Eichengrabenstraße 6.30 Uhr bis Königstraße (Sonntagsschiffahrt 0.20 M.). Abfahrt ab Dampferanlegestelle Hafen (Königstraße) 10 Minuten vor 7 Uhr. Ankunft in Königswinter gegen 2.30 Uhr. Rückfahrt abends 6.30 Uhr. Musik am Bord beider Schiffe, Gratiskonzert, Gesang und Tanz. Schönes Wetter ist ebenfalls bestellt!

Auch Cäcilien-Chor St. Marien geht auf Reise.

Am Sonntag ist Ausflug nach Bad Honnef. Abfahrt 7.24 Uhr. Preis für Sonntagsschiffahrt 4.30 Mark. Die Mitglieder und ihre Angehörigen wollen sich bis heute abend in die im Marienbade aufsteigende Liste eintragen. Nur für diese kann Gesellschaftsfahrt (Preis 4 M.) beantragt werden.

Düsseldorfer Schauspielhaus-Gebäude übernommen.

Zwischen der Schauspielhaus G. m. b. H. Düsseldorf und der Stadtverwaltung wurde gestern ein Vertrag unterzeichnet.

welcher die Anpachtung des Grundstücks Karl-Thyodor-Straße mit allem Inventar und Fundus auf die Dauer von zehn Jahren vom 15. August 1933 ab vorbesteht.

Wiedersehen ehem. 138er.

Nochmals ergeht der Aufruf an die ehem. 138er, sich der Fahrt nach Saarbrücken am 5. August anzuschließen. Es wird den noch nicht dem Verein angehörenden Kameraden Gelegenheit gegeben, am Sonntag 11 Uhr an der Weiterführung im Vereinslokal Gerding teilzunehmen. Sie werden dort hören, wie wir von den Saarbrückener Kameraden mit offenen Armen empfangen werden. Es wird eine Wiedersehensfeier geben, wie wir sie noch nicht erlebt haben.

Vereinsnad richten.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 1/2 Uhr im Sebastianus-Haus religiöser Vortrag. Pflicht für alle Sonntag 8 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion.

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Heute 8 Uhr im Vereinshaus Führerübung.

A. E. Kriegsoffiziersvereinigung, Kreis Neuß-Grevenbroich. Aus technischen Gründen bleibt die Geschäftsstelle der A. E. Kriegsoffiziersvereinigung in Neuß, Friedrichstraße 40, am Freitag, Samstag und Sonntag geschlossen. Diese Maßnahme ist erforderlich, um den an uns gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Die Sprechstunden im Büro Niederstraße 25/27 bleiben jedoch von dieser Maßnahme unberührt.

Hinweis.

Vorsicht beim Sonnenbaden! Ihre Haut sehnt sich nach Sonne. Aber seien Sie vorsichtig! Reiben Sie die trockene Haut mit Vaseline ein, bevor Sie sich der Sonne aussetzen. Ob dabei, ob im Luftbad, ob am Seestrand oder in den Bergen, mit Vaseline wird Ihre Haut schneller und tiefer gebräunt. Vaseline enthält das wichtige Sonnenvitamin D. Eine großartige Erfindung.

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt,
in Neuß gedruckt, in Neuß expediert,
wird nur die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die
in Neuß entsteht.

Unterhaltung und Wissen

Freitag 7. Juli 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 182

Die Mutter.

Von Ina Boudier-Walker.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Rudolf Bonnes.)

Jetzt, als die Dämmerung ins Land fiel, jagte der Sturm mit heulenden Stößen das Wasser des überfluteten Werders zu schmutzig-grauen Wellen auf. Drinnen in dem großen alleinstehenden Haus vor dem alten Stadthor lagen Menschen und hoben die Köpfe und horchten: die hohen Bäume des Ausfahrtsweges knarsten und kreischten, und hundert Stimmen klagten in der düsteren Regennacht.

Eine träge lange Gestalt schritt mit langsamen Bewegungen ums Haus und schloß die Fensterbänke. Bei der letzten zauderte sie etwas, halb unbewußt dessen, was sie selbst ungeschehen durchs Fenster sah: das Wohnzimmer, in dem man jetzt beisammen saß, den Hausherrn und alle Kinder — wartend — seitdem der Arzt am Mittag ausgesprochen hatte, es ginge mit der alten Hausherrin zu Ende. Meneer am Ramin — bleich und starr, er litt viel Schmerzen die letzten Tage; keinen halben Tag hatte Meneer das Haus verlassen aus Furcht, ihm könne etwas geschehen. Und Frau Suse mit dem Landrichter; sie als Älteste würde wohl ihre Mutter am meisten entbehren, mehr als Fräulein Margreet, das schon lange nicht mehr zu Hause wohnte — mehr als Herr Maurits, der aus Indien gekommen, es doch hier nicht aushalten konnte und in Den Haag Wohnung nahm; nur, wenn er krank war, kam er heim, um sich von seiner Mutter pflegen zu lassen. Herr

Moseggers Heimat weist dem Dichter einen Brunnen.



Der Peter-Mosegger-Brunnen in Würzburglag in Steiermark.

In dessen Nähe einst der so beliebte Heimat- und Bauern-dichter das Licht der Welt erblickte.

Karel mußte nur noch kommen, Meneerss Stelbng. Wie hatte Meneer allezeit unermüdlich für jeden einzelnen gesorgt — für jeden im Hause. Es gab keinen, der zu kurz gekommen wäre.

Der alte Knecht schloß behutsam die letzte Blende. Durch die Allee stob das dürre Blatthorn und häufte sich vor der breiten Freitreppe. Als der Knecht die Tür gegen den stoßenden Wind mühsam zudrückte, dachte er, wie Meneer es geliebt hatte, bei solchem Wetter auszugehen. Das war noch nicht lange her.

Am Ende des Ganges klopfte er — überreichte Briefe, die Zeitung.

„Ist Hendrik mit dem Wagen weg, Jan?“

„Er geht sofort, Meneer.“

Drinnen blieb es still. Auf dem alten Sofa weinte leise die älteste Tochter. Star und bleich schwebte der Vater — am Tisch sprach der Indischman gedämpft mit seinem Schwager, dem Landrichter.

„Ist gestern abend die Veränderung eingetreten?“

„Ja — gestern abend spät.“

„Hat Mutter nichts mehr gesagt?“

„Nein, schon tagelang nicht.“

„Sie kennt uns nicht mehr“, sagte der Vater.

Die Tochter weinte.

„Sie nicht so betrübt“, sprach der Indischman müde —

„Mutter hat ein schönes Leben gehabt — kein Leid, keine Sorgen. Einmal ist das Ende da.“

„Sie war bis jetzt auf den Beinen, um mich zu betreuen, sie muß sich da schon sehr krank gefühlt haben“, nahm der Vater wieder auf.

„Sie nichten zustimmend und dachten, wie die Kranke nie auf ihre eigene Bequemlichkeit bedacht war — kein anderes Leben schien für sie zu existieren als Vaters Leben und das der Kinder.“

„Draußen knirschten Räder über den Kies.“

„Wenn Karel nur noch zeitig kommt.“

„Mutter hat so nach ihm verlangt, als sie noch gesund war. Sie schrieb treu, aber er schlug häufig über. Dann lachte sie und begann wieder von neuem.“

„Mutter konnte immer lachen.“

„Ja, über eigene Enttäuschungen oder Widerwärtigkeiten lachte sie.“

„In der offenen Tür des Krankenzimmers stand die jüngste Tochter — bleich und verstört.“

„Ich dachte, Karel wäre gekommen.“

„Frage Mutter...?“

„Mutter liegt still.“

„In dem großen Bett mit den schwer herabfallenden Gardinen lag die Mutter. Ihre Augen waren geschlossen in einem gelblichen unbeweglichen Gesicht. Müde und ergeben lagen ihre wachsgelben Hände offen, als ob sie endlich dieses Leben losließen, in dem nicht ein Tag, nicht eine Stunde waren, die nicht vom Manne und den Kindern beansprucht wurden, und sie hatte gegeben, immer gegeben mit geiziger Gast, als ob sie nie genug geben könnte. Wie ein Hunger, der sich nicht stillen ließ, war es.“

Die letzte Zeit mehr denn je — intensiver, leidenschaftlicher. Wohl seit jenem grauen Wintermorgen, da sie in dem weißen Zimmer des Arztes ihr Schicksal erfuhr und nur eine halbe Stunde später wieder auf der Freitreppe stand und die Straße hinab sah — eine veränderte Straße mit veränderten Menschen. Seitdem ein neuer Gefährte an ihrer Seite schritt,

Eine Million Flugkilometer zurückgelegt.



Flugkapitän Doldi von der Luft-Hansa.

der sich schon im Weltkriege als Flieger auszeichnete. Hat jetzt eine Million Kilometer im Luftverkehr zurückgelegt. Er ist der vierte deutsche Flieger, der diese gewaltige Leistung vollbracht hat.

der niemals wich, der sie langsam anjagte und unwiderstehlich ihrem früheren Leben entzog, bis sie ihren Weg von dem der Jüngen abbiegen sah — in der langsamen Kenterung der Sinne, die der Anfang vom Ende zu sein schien.

Sie stand vor dem Ende jetzt. Das wußte sie. Wußte sie auch nicht, wie lange sie schon so lag. Seitdem man sie gefunden hatte, bewußlos am Boden im Fremdenzimmer, wo sie die Bettwärterin für Maurits auslegte.

Darauf war ein unbewegliches Liegen zwischen Wachsein und Schlafen gefolgt — ohne tiefer wegsinken zu können, ohne Erwachen zu dem klaren Bewußtsein des sie umgebenden Lebens. Zu Anfang kam es manchmal eben wie eine sonderbare Luft in ihr auf, zu wissen, wie spät es war, und sie glaubte es Suse oder Margreet zu winken. Aber ihre Bewegungen wurden in anderer Absicht gedeutet, und der Wunsch vernebelte wieder schnell und spurlos.

Auch hatte sie lange mit ihrem geschärften Gehör die Geräusche, die Stimmen unterschieden, doch ohne Ergriffenheit. Jetzt noch drangen sie bis zu ihr durch, aber wie aus der Ferne unterschiedlos. Seit Stunden gab es nur ein Geräusch, das ihr inneres Gehör aufmerksam aufnahm: Es stürzte.

Und irgendwo, tief in ihr — da quälte ein dunkler Schmerz — anders als der Schmerz der Krankheit; als ob aus fernem Welten des Unbewußtseins etwas auftauchte und sich mit Mühe an die Grenze des Bewußtseins hocharbeitete. Es wurde zu einem heißen, nie ablassenden Ringen, das sich hinter dem entschlossenen unbeweglichen Gesicht unaufhörlich vollzog; der Kampf zwischen dem altersschwachen Körper, der nach Ruhe verlangte, und dem Geist, der gekreuzigt sich wand und um Licht flehte — und nicht einschlafen konnte.

Zuweilen wachte sie auf — wurde sie einen Augenblick durch ein Geräusch geweckt. Dann kam wie mitgerissen aus den Tiefen des Vergessens eine Sekunde lang etwas an die Oberfläche — sah sie sich selbst in dem Kreise der Jüngen — erkannte sie ein Leid — hörte sie ein Wort. Es waren keine Erinnerungen, nur mehr eben auftauchende Bilder, die sofort wieder in Nebel zerfloßen.

BLITZ

Roman eines Wolfshundes

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München — Printed in Germany

NR. 18

Moran sprang plötzlich auf. Aus dem Nichts, wenige Fuß über ihm auf dem Abhang ward eine Stimme hörbar: „Wie kommt es nur, daß ein Hund es fühlt, wenn ein Mensch im Sterben liegt?“

Moran fand Parte hinter einem Baumstamm liegen.

„Sie kennen mich nicht, Moran?“ sagte er.

„Ich bin Calvin Parte; es ist zu sonderbar, wie's manchmal im Leben zugeht. Kein Mensch konnte mich unterliegen, solange ich meiner Sinne mächtig war. Ein einziges Mal in meinem Leben habe ich den Kopf verloren und da Siege ich nun. Ich hatte das Mädchen schon früher einmal gesehen, da hat man mich hergeschickt, um mit Ihnen abzurechnen. Ich bekam das Mädchen zum zweitenmal vor die Augen, und ihr Anblick stieg mir derart auf den Kopf, daß ich hier herumkummelte und mich nicht fortbewegen konnte. Ich wollte das Mädchen für mich nehmen, sobald ich mit Ihnen fertig geworden wäre. Dieses verdammte Zaudern habe ich jetzt zu büßen. Da, so geht es immer: einmal den Verstand verlieren, und schon ist auch das Leben hin.“

„Wer hat Sie hergeschickt?“ fragte Moran.

Parte schüttelte lächelnd den Kopf. „Wenns auch mit mir zu Ende geht, einen solchen Dienst bürden Sie von mir nicht verlangen!“

Nach einem kurzen Schweigen kam er auf seine ursprüngliche Frage zurück.

„Wie ist es nur zu erklären, daß ein Hund zu melden vermag, wenn ein Mensch im Sterben liegt?“ fragte er. „Sie sind doch Naturforscher, erzählt man mir, da müßten Sie doch Bescheid wissen!“

Moran glaubte zu träumen, so unwirklich erschien ihm diese Szene. Dort kniete Betty neben ihrem Toten, und dieser Mann hier, der mit dem Tode rang, quälte sich mit einem Naturrätsel ab und stellte seine Frage mit einer Ruhe, als ob er noch hundert Jahre zu leben hätte, nicht aber bloß wenige Sekunden. Parte erriet diese Gedanken.

„Ich will das Weibchen, das ich noch lebe, doch lieber verplaudern, als dummen Gedanken nachgehen“, sagte er. „Und dieser Gegenstand ist passender wie kaum ein anderer. Sagen Sie mir doch endlich, wie ist das zu erklären?“

„Der Hund riecht es“, sagte Moran, der Laune des Sterbenden willfahrend. „Ein Hündchen erkennt sofort, ob er ein totes oder ein wundertes Tier vor sich hat. Vor einer verwundeten Wachtel macht er Halt und erlt in dem Augenblick, da sie verendet, aporriert er sie. Das macht der Unterschied im Geruch. Darin liegt wahrscheinlich auch die Erklärung dafür, daß er den Moment wittert, da eines Menschen Leben zu Ende geht.“

„Minut nicht dumm“, sagte Parte. „Ich danke! Will hoffen, daß Sie Glück haben, Moran! Sieht aber leider nicht so aus!“ Er schloß die Augen.

Zum zweitenmal erhob sich jetzt das Klagegeheul des Hundes und begleitete die Menschen, die eben hinüberwanderte.

Einnend fand Moran da und blickte auf den Toten nieder, da hörte er Blig warnendes knurren. Ein Stampfen von Hufen und ein Geräusch wie von schwer bedackten Tieren war hörbar. Vater Kinneps Dackpferde kamen langsam den Wildpfad herauf.

Achtzehntes Kapitel.

Kinnep und Moran saßen auf dem Helsenplätschen oberhalb der Hütte. Blig lag ausgestreckt neben ihnen. Nichts als bestete er seinen Blick auf Kinnep, loofte dieser ein Wort sprach oder die geringste Bewegung machte.

Seit Blig bei dem Mädchen lebte, hatte sich sein Wesen nach und nach wieder geändert. Er war fast wieder derselbe wie damals, als ihn Moran in der I Farm zurückgelassen hatte.

Die Ankunft Morans hatte diesen Wechsel noch deutlicher gemacht. Blig selbst war sich dieser Veränderung nicht bewußt, die eine ganz natürliche Folge seiner erneuten Verbindung mit Menschen war. Aber Moran entging sie nicht.

Sein Verhalten gegen die Menschen war jetzt mehr das eines Hundes als eines Wolfes. Er fürchtete Kinnep nicht, aber er nahm es ihm sehr übel, daß er in sein Leben voll Glück und Zufriedenheit eingedrungen war. Das einzige, was ihn an Kinneps Ankunft freute, waren die Pferde, die der Alte mitgebracht hatte. Die seine alten Lieblinge hatten in Blig das stolze Verantwortungsgefühl längst vergangener Tage wiedererweckt, da er noch Nacht für Nacht Aufseher über Morans Pferde gewesen war. Kinnep hatte die Tiere am Abend seiner Ankunft auf die Weide getrieben und von da ab hielt Blig eifersüchtig Wache. Er machte keinen Unterschied zwischen Kinneps und Morans Pferden, die er alle auf einer Weide ungefähr eine Meile unterhalb der Hütte beisammenhielt. Sie waren ermüdet von der langen Reise über die Wapiti-Wasserseiche und weideten und ruhten abwechselnd, ohne zu versuchen, durchzugehen. Dies war für Blig eine leichte Enttäuschung, denn er lebte sich nach einer der langen Jagden hinter solchen Ausreihern. Von seinem Plage aus konnte er sie überblicken, bis sie auf der offenen Weide grasten.

Kinnep und Moran waren sehr inaktiv. Beide mußten an Bettys Vater denken, den

sie eben begraben hatten, nahe der Hütte, die er vor langer Zeit gebaut. Außer diesen drei Menschen hier und Blig wußte keine Seele, daß der gestorbene Newporter Geschäftsmann und wilde Reiter aus den Teton, dessen Vollständigkeit vor nahezu fünfzig Jahren fast sprichwörtlich gewesen war, ein und dieselbe Person waren.

Kinnep schien des Toten Vergangenheit genau zu kennen, und wieder mußte Moran an die Gerüchte denken, die Vater Kinnep mit Teton Dacktons Bande in Verbindung brachten.

„Er war mein Freund, Moran!“ unterbrach der Alte sein nachdenkliches Schwelgen. „Als junger Bursche war er wilder als ein Raubvogel — aber ein braver, aufrechter Kerl war er immer. Damals herrschten andere Anschauungen als heutzutage, es war ein frischerer Zug in allem, man hatte ein weiteres Gewissen und war nicht engherzig. Wenn ich an diese Jahre zurückdenke, so muß ich mir zwar sagen, daß mein Weg nicht immer der beste gewesen ist, aber vergiß nicht, Moran, damals blickte man noch unehrlich, wenn man wieder zuzugreifen verstand. Fast jeder zweite von den Leuten, die heute in dieser Gegend in behaglichem Wohlstand leben, hat vor Jahren mit nichts anderem begonnen als mit Lasso und Klinte. Die Hälfte dieses Landstriches — und auf Teton Dacktons Seite. Er war sozusagen der König dieser Gegend. Ich habe gehört, daß man ihn hie und da in einem Atem mit dem Gesindel nennt, das sich jetzt hier verborgen halten soll. Man behauptet sogar, daß sie mit ihm etwas zu tun haben. Das ist alles Lüge. Wenn sich solches Gesindel hier herumtreibt, so ist das bloß darauf zurückzuführen, daß diese Gegend eine Unzahl natürlicher Schlupfwinkel bietet, nicht aber weil sie irgend etwas mit Teton Dackton gemein hätten. Im Gegenteil, er würde diesem jämmerlichen Diebsvolk wohl mitgepielt haben, hätte er noch hier seinen Aufenthalt gehabt. Das sind Kerle einer ganz anderen Sorte. Hüte dich, mein Sohn,

Und sie sank wieder weg mit dem dunklen quälenden Schmerz — der blieb...

Es stürzte. Sie hörte nicht den Wagen, der zurückkam — nicht die klästernden Stimmen, die einander begrüßten im Nebenzimmer. Aber den Sturm hörte sie.

Mutter! Tag Mutter! Ich bin... Die Stimme riß sie gewalttätig aus ihrer Dumpsheit. Es war Karel. Ein gemarterter Ausdruck glitt über ihr Gesicht.

Ein stehendes Aussehen in ihre Augen, die sich kurz öffneten. Und die Hand blieb offen liegen, machte keine Anstrengung, die Hand des Sohnes zu fassen.

In dem anderen Zimmer war Karel auf einen Stuhl am Tisch niedergefallen. Reizende, elend, schluchzte er sich aus. Mit seiner müden Resignation tröstete der Jüdischman.

Mutters Leben ist schön gewesen — und sie stirbt mit allem, was sie lieb hat, um sich verarmt. Draußen peitschte der Sturm das Haus. Und plötzlich begann stöhnend und klästernd die älteste Tochter von einem Winter ihrer ersten Kindersjahre zu sprechen, in dem wochenlang die Winde das Wasser hochtrieben und Deich auf Deich nachgab.

Die Deichwache war Tag und Nacht draußen, und bei ihnen, das wußte sie noch genau, wohnte die ganze Zeit der Ingenieur, der mit ihr spielte, und mit Mutter und ihr ausging... „Ja“ — nicht der Vater in Erinnerung.

Auch die anderen suchten nach diesem vergessenen Bild — das zuerst schwach auftauchend, dann langsam an diesem Abend zu einer erschreckenden Deutlichkeit heranwuchs... Stumm — fernab — kämpfte die Kranke ihren dumpfen Kampf — gegen dieses Etwas. Dieses Etwas, das ihren zu Tode erschöpften Körper nicht wegstießen ließ in das kühle garte Dunkel, das wartete.

Dann, bei dem heftigeren Aufheulen des Sturmes, schien in der Seele der Mutter eine wunderbare Aufmerksamkeit zu erwachen; als ob sie mitten unter all diesen Klängen einen einzigen Klang suchte; als ob in dieser rasenden Sturmflut etwas auf dem Wege zu ihr war... bis unter dem Zwange eines scheußlich witternden Wachsens Körper und Geist aus der erschöpften Ruhe zurückgestoßen und an die Grenzen des Bewußtseins hochgetrieben wurden.

Pflicht schlug die Blende des einen Fensters auf — und das Fenster wurde blank und offen wie ein Auge, das in den Abend hinausleuchtete. Draußen erklang ein Schritt.

Die Sterbende bewegte sich. Mit einem Schmerz des sich wehrenden Körpers, der einen lauten Schrei über die trockenen geborstenen Lippen trieb, wußte sie, hoben sich ihre Hände in begehrtem Kauschen — wußte sie eine Sekunde: ein Sturmabend — sie, eine junge Frau, ängstlich und allein — eine Fensterblende schlug auf — ein Schritt — und dann plötzlich alle Angst niederschlagend, beschließend dort im Zimmer der fremde Ingenieur. Eine Reihe von Abenden, zusammenfließend in einen... „Es verschwand im Nebel. Sie ging allein — immer nur weiter allein auf einsamem Wege — allein... Auf ihren sterbenden Lippen geriet ein Laut — halb Ruf, halb Klage.

Alle hatten sich über die Mutter geneigt, sich um sie geschart in schmerzlicher Bestürzung. „Rief sie? Hatte sie einen Namen genannt? Etwas gewollt?“

Mutter — liebe Mutter... „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Doch während sie die Mutter umstanden, sahen sie ihre Bände langsam in fremdem Siegesbewußtsein erstarren.

„Mutter — liebe Mutter...“ „Elle...“ Sie hörte ihre Stimmen nicht. Unter ihrer Liebe, unter ihren zärtlichen Händen glitt sie teilnahmslos weg, unzugänglich in ungreifbares Gebiet, wie fehlerlos in ein sicheres Ziel gesteuert.

Achtung: Toller Hund.

Groteske von André von Kun.

Die ganze Mietskaserne lief zusammen. Der Hund bellte wie besessen. Frau Puchta rang die Hände: „Mein armer Bobbly!“ Herr Puchta fluchte: „Die verdammte Bestie!“

Die Nachbarn wußten nicht, was eigentlich geschehen war. Frau Puchta erklärte stöhnend: „Morgens war er noch ganz munter. Dann wurde er nervös. Wollte nicht fressen. Die aufgeregt im Kreise herum. Und plötzlich...“

Herr Puchta ergänzte schließlich: „Ja, dann geschah das Unglück. Wo ich den weißen Schaum um die Mundwinkel sah, wußte ich gleich Bescheid!“

„Wau, Wau, Wau!“ Bobbly bellte in Dur und Moll. In allen Tonarten. Der Hund gab schreckliche Töne von sich. Als ob er lebendig am Spieß gebraten würde.

Die Leute begleiteten die Hundetröge mit Randbemerkungen. „Totgeschien“, meinte Herr Obermeister. „Klingeln Sie doch mal den Tierschutzverein an, vielleicht kann der helfen“, empfahl Witwe Krause. — „Im Hundekrankenhaus wird neuerdings sogar die Tollwut geheilt“, ließ sich Studienassessor Kaufsper vernehmen.

„Wir haben den Bezirkshundefänger benachrichtigt“, schritt Herr Puchta die Debatte ab. „Er muß jeden Augenblick da sein.“

Erfurchtsvolle Stille trat ein. „Bezirkshundefänger“ klang so ungewohnt, so feierlich, so sehr nach Amtsperson. Die Ratgeber verstummten in der Erkenntnis, der Staat würde persönlich in die Angelegenheit eingreifen. Und da war ja alles in schlichter Ordnung.

Frau Puchtas Weinen zerriß die Stille: „Mein armer, einziger Bobbly!“

Herr Puchta fluchte abermals. Und aus der Wohnung hörte man ein nichtendendwollendes Wau-Wau.

Da tauchte ein fremder Herr im trauten Kreise auf: „Ich suche Herrn Puchta!“

„Ja? Sie wünschen? Sind Sie etwa der Bezirkshundefänger?“

„Keine Beamtendeckung, wenn ich bitten darf! Ich bin Obergerichtsvollzieher Schmidhans. In Sachen Bromberg gegen Puchta muß ich unverzüglich pfänden. Hier, mein Pfändungsbehl!“

Puchta machte eine verzweifelte Handbewegung und deutete auf die Wohnung: „Hier, Herr Obergerichtsvollzieher, wahlen Sie Ihres Amtes!“

Eine neue Büste des Reichskanzlers.



Die Düsseldorfener Bildhauerin Hedwig Maria Leh mit der Bronze-Büste des Kanzlers, die von ihr geschaffen wurde. Die Büste ist das einzige Werk, zu dem seit langer Zeit der Führer gefressen hat.

In diesem Augenblick setzte das Gebell mit erneuter Wut wieder ein: „Wau!“ Dann hörte man ein langgedehntes, fast schon gespenstisches „Waaa—au—au—wuuuu“.

Der Obergerichtsvollzieher zuckte zusammen: „Was ist denn das?“

Frau Puchta weinte laut auf: „Mein armer Bobbly, das liebe, gute Tier! Daß ich das erleben mußte! Toll ist er geworden, mein süßer Liebling...“

Herr Schmidhans erbleichte: „Ihr Hund?“

„Natürlich. Haben Sie zufällig eine Waffe bei sich, Herr Obergerichtsvollzieher? Sie könnten Bobbly den Gnadenstoß geben. Sie täten ein gutes Werk.“

„Ja? Wieso gerade ich?“

„Sie müssen doch in die Wohnung“, meinte Herr Puchta. „Sie pfänden doch, nicht wahr? Hier, darf ich Ihnen die Schlüssel reichen?“

„Danke!“ Herr Schmidhans lehnte ab. „Ich werde die Pfändung doch lieber verschieben. Aber, danke, ich habe drei unumgängliche Kinder. Ich möchte mit tollen Hunden nicht gern in Verbindung kommen: ne tolle Sache, nicht wahr? Das ist doch höhere Gewalt, nicht wahr?“

Die Leute nickten zustimmend. Ein toller Hund ist 'ne tolle Sache. Da ist die höchste Vorsicht geboten. Der Obergerichtsvollzieher zog den Hut: „Na, denn das nächste Mal. Die paar Klamotten werden schon nicht weglaufen. Auf Wiedersehen!“

Der Beamte ging seines Weges.

Auch die Nachbarn gingen an ihre Arbeit. Das Ehepaar Puchta blieb allein vor der verschlossenen Wohnung. Der tolle Hund entfaltete seine ganze Kraft und bellte, daß die Wände erzitterten: „Wau, Wau, Wau!“

Puchta ging an die Tür und kifferte kaum hörbar: „Hören Sie auf, Herr Puchta! Die Sache ist erledigt. Sie können nach Hause gehen. Hier, Ihre zwei Märker für Ihre Mühe!“

Wienen überfallen einen Dampfer.

Der niederländische Dampfer „Nurjean“ war kürzlich im Begriff, den Hafen Belawan auf Sumatra zu verlassen. Kapitän und Köse standen auf der Brücke. Die Maschinen waren klar, einige Trossen bereits losgeworfen, als eine Vienenkönigin auf den Einfall kam, sich die Saling am Vormast als geeigneten Aufenthaltsort auszusuchen. Das Vienen-volk folgte natürlich seiner Führerin auf dem Fuße, und plötzlich flogen Hunderte von Vienen um das Schiff. Alles, was sich nicht unter Deck befand, mußte scheunig vor den durch irgend einen Umstand gereizten Tieren flüchten, die ihre Stiche an alle erreichbaren Personen freigelegt anstelleten. An eine Abfahrt der „Nurjean“ war einzuweisen nicht zu denken. Der Erste Offizier versuchte, mittels der für das Deckwaschen bestimmten Schläuche die geflügelten Angreifer zu vertreiben, aber der Druck reichte nicht aus, um den Wasserstrahl bis zur Saling emporzutreiben. Erst die Pumpe eines zu Hilfe gerufenen Schleppers erwies sich der ihr gestellten Aufgabe gewachsen. Ein harter Wasserstrahl ergoß sich bis zur Spitze des Mastes, und in dichten Klumpen fielen die toten Vienen an Deck. Gleichzeitig wurde das Schiff in eine solche Lage gebracht, daß der dem Schornstein entströmende Rauch auf den Vormast zu zog. Vor dem vereinten Angriff von Wasser und Rauch flüchteten die dem Tode entgangenen Vienen, so daß der Dampfer endlich abfahren konnte.

Ein Berliner in München.

tritt an einen Polizisten mit der Frage heran: „Wo ist hier die Ludwigstraße?“ Der Polizist beschreift ihm den Weg: Der Berliner schüttelt den Kopf und sagt: „Da findet sich ja kein Schwein zu recht.“ Der Polizist beschreift den Weg noch einmal und fügt dann hinzu: „Sie könnten auch ein bißchen höflicher fragen.“ „Ne“, antwortet der Berliner, „lieber valooes id mir.“

Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - OL

Bestes Vater herart zu beurteilen. Selon Jack-son war ein ganzer Mann!

Moran legte seine Hand auf des Alten Arm. „Keine Verteidigung“, Vater Kinney, sagte er. „Er hat sein Leben geändert, als er sah, daß es schlecht war. Und sein neues Leben war mehr als verführerisch. Ich danke dir für die Aufklärung, deine Worte haben mir wohlgetan!“

Blitz hatte inzwischen, ausgeglichen in eine bestimmte Richtung geschickt. Moran fiel dieses Benehmen auf. Er richtete seinen Blick dort hin. Die Pferde waren ruhig. Irgend etwas anderes mußte es sein, was des Hundes Interesse so lange in Anspruch nahm. Er blickte wieder hinaus, das Tal hinunter. Angefähr fünf Meilen weit, wo es sich verbreiterte und die Wiesen des Thoroughfare begannen, sah er eine Rauchsäule aufsteigen.

Moran stellte sein Glas darauf ein. „Ein Lagerplatz“, sagte er nach einigen Minuten. „Ich kann ihn nicht sehen, ein Fägel versperrt mir die Aussicht. Ein Mann treibt gerade die Pferde auf die Wiesen hinaus. Es muß eine größere Gesellschaft sein, ich zähle mehr als dreißig Pferde. Ich will hinunter und sehen, was das für Leute sind.“

„Kann nicht schaden“, antwortete Kinney und nickte zustimmend.

Moran rief den Hund und machte sich nach dem Lagerplatz auf. Als sie an ihren Pferden vorbeikamen, überzeugte sich Blitz noch rasch, ob hier alles in Ordnung sei. Je näher sie ihrem Ziele kamen, desto unruhiger wurde der Hund.

Sie trafen auf zahlreiche Menschenspuren. Moran wendete keinerlei Vorsicht an und ging geradewegs auf den Lagerplatz los. Blitz schloß daraus, daß sein Herr dort Freunde anzutreffen hoffte. Mancherlei böse Erfahrungen aus früheren Tagen hatten ihn belehrt, daß er nur in Begleitung eines Menschen vor anderen sicher sei. War er allein, so schloß man auf ihn, kaum daß er sich zeigte. Deshalb hütelte er sich auch voranzuwagen um als erster den Lagerplatz zu besetzen, wie es jeder andere Hund unfehlbar getan hätte. Sondern blieb vorsichtig einige Schritte hinter Moran zurück.

Einige Männer, die in der Nähe des Lagers beschäftigt waren, musterten neugierig die beiden Anstömmlinge. Als Moran auf fünfzig Yards herangelommen war, lehnte sich einer der Leute, die ums Feuer lagen, auf und schob lässig einen mächtigen, rüßelgeschwärtzen Kaffeetopf mit einer Fußbewegung an den Rand des qualmenden Feuers. Die Entfernungen in den Gebirgen des Westens sind beträchtliche und naturgemäß ist das erste, woran man denkt, wenn Besuch erscheint, eine entsprechende Bewirtung. Des Mannes Bewegung geschah nahezu unbewußt, lediglich aus alter Gewohnheit. Sie begrüßten Moran mit einem kurzen Nicken und als er bei ihnen stand, hob ein anderer ein Tuch auf, das die Reste ihrer Mittagsmahlzeit bedeckte.

„Vielen Dank, Kameraden, bin nicht hungrig“, lehnte Moran ab. Er setzte sich ans Feuer und drehte sich eine Zigarette aus dem Tabak, den man ihm anbot.

Einem aus der Gesellschaft befragte Moran über die Ausichten einer Bärenjagd hier und sofort besprachen alle mit Begeisterung diesen Gegenstand. „Habe zeitweilen in Vermont gelebt“, sagte der Mann, der den Kaffeetopf ans Feuer geschoben hatte. „Möchte zu gerne einmal einen Bären schiessen.“

Moran sah ihn erstaunt an. Sein instinktives Veranlassen des Kaffeetopfes war charakteristisch für den Westler. Die Gastlichkeit eines Mannes aus dem zivilisierten Osten wäre vielleicht ebenso prompt gewesen, hätte aber niemals gerade diese Form angenommen. Die leberne Gesichtsfarbe und das durch die unausgesetzte Einwirkung der Sonne erworbene Blinzeln der Augen bewiesen, daß diese Männer an ein Leben in der freien Natur gewöhnt waren. Das war keine Gesellschaft von Ausflüglern. Pistolentaschen, Patronengürtel und Gewehre

waren alt und abgenutzt, ebenso ihre Kleider. Die Säbel, die auf einem Baumstamm in der Nähe beisammen lagen, hatten zerklüftene Decken, und an den Gemeschroben, die darunter hervorguckten, erkannte man, daß die Waffen alle gleichen Systems waren — durchwegs Winchester-Karabiner. Aus irgendeinem Grunde wollten sie ihn scheinbar in dem Glauben belassen, daß sie bloß der Bärenjagd wegen ins Gebirge heraufgekommen waren.

Moran lächelte und die Leute merkten bald, daß sie seinen Neuling, sondern einen ihresgleichen vor sich hatten, der recht gut wußte, daß sie ihn answachten. Aber kein einziger von ihnen zeigte Lust zu einer freiwilligen Auskunft über die wahren Gründe ihres Hierseins. Allerdings belästigten sie ebensovwenig Moran mit ähnlichen Fragen.

„Kamoler Hund“, sagte der mit dem Kaffeetopf. Alle drehten sich um und warfen bewundernde Blicke auf Blitz.

„Zum Teil Wolf“ — zum Großteil Wolf, sagte er mit Kennerniene. Er streckte seine Hand nach Blitz aus. „Komm her, Bursche!“ rief er in befehlendem Tone.

Blitz wich leicht zurück.

„Er hat seine Eigenarten“, erklärte Moran. „Ich habe ihn aufgezogen und er läßt sich von niemandem berühren als von mir.“

„Wir würden trotzdem bald gute Freunde sein“, erwiderte der andere hartnäckig. „Die- sen Hund möchte ich gerne haben. Ich besitze ein Packpferd.“ betonte er mit unverkennbarer Absicht. „Das sieht fast so böß drein wie ihr Wolf.“ Es stieß, schlägt, bodet und beißt zu gleicher Zeit, aber Mensch — Sie sollten sehen, wie es gebaut ist! Und was es schleppen kann! Ist gar nicht dick und wiegt volle elfhundert Pfund. Ist übrigens auch in den Bergen aufgewachsen.“

„Von Vermont?“ fragte Moran mit vertriebener Höflichkeit. Ein ärgerliches Fluchwort entfuhr dem ansehnlichen Vermontler.

„Wollen Sie tauschen?“ fragte er kurz. Moran schüttelte den Kopf.

„Den Hund verkaufe ich nicht.“

Einem der Männer sprang plötzlich auf und lief nach dem Weideplatz der Pferde. Er kehrte in großer Hast zurück, nahm ein Pferd, das in der Nähe angepflockt stand, beim Zügel und führte es zu dem Baumstamm, auf dem die Säbel lagen.

„Neihen die Pferde aus?“ fragte Moran, während der Mann einen Sattel auf das Pferd warf.

„Nicht mehr zu sehen“, rief der Mann aus. „Hab' völlig vergessen, daß an mir die Reihe war, die Pferde zu überwaschen.“

„Ich kann euch die Wäse ersparen“, bot sich Moran an. Er ging mit Blitz eine Anhöhe hinauf und zeigte mit dem Arm talaufwärts. „Pferde! Pferde!“ sagte er. „Geh, bring sie, Bursche! Bring sie zurück!“ Blitz raste fort.

Die zahlreichen Pferdepfuren auf dem Wiesenrunde führten alle in eine Richtung. Eine Viertelmeile talaufwärts fand Moran viele Stellen, an denen das hohe Gras flach niedergedrückt war. Hier hatten die Pferde nach dem Weiden gerautet. Eine breite Fährte führte von hier die Talsohle hinauf. Er folgte ihr.

Die beiden Männer blieben dem Hunde nach, der sich bald nur mehr wie ein huschender Schatten von dem Grün der Wiesen abhob. Je höher es hinauf ging, desto mehr verengten bewaldete Hügel das Tal, bis auch die letzte schmale Zunge des Wiesenlandes vom Walde verschluckt war. Der Schatten verschwand unter den Bäumen.

(Fortsetzung folgt).



SPORT

Freitag, den 7. Juli 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Sieg und Niederlage in Henley.

Amicitia's (Mannheim) Sieg in Henley.
von Opel steigt im Jockeyschiff.
Der für den Thames HC. startende Deutsche Gerhard von Opel siegte in seinem Jockeyschiff zu den Diamond Sculls nach hartem Kampf gegen den Franzosen Saurin in 8:31 Minuten 1/2 Länge. Im Bieger o. St. um den Challenge-Cup gab es für Deutschland einen Sieg und eine Niederlage. Amicitia Mannheim gewann ihren Vorlauf gegen Thed Trinity HC. Cambridge mit fast 7 Längen in 7:35 Minuten. Spindlersfelder HC. Sturmbogel wurde im Vorlauf von Pembroke in 7:30 Minuten geschlagen. Heute bestreitet der deutsche Achter Berliner HC. den Jockeyschiff gegen Dief Oxford.

Tennis-Weltmeisterschaft in Wimbledon.

Hilde Krahwinkel verliert.
Deutschland in der Vorlaufrunde.
Westen wurde Hilde Krahwinkel in Wimbledon bei den Tennis-Weltmeisterschaften von Helen Moody-Wills in der Vorlaufrunde mit 6:4 und 6:3 geschlagen; das deutsche Paar Krahwinkel-b. Stamm konnte sich durch einen sensationellen Sieg über das Siegerpaar vom vorjährigen Wimbledon Ryan-Maier mit 6:1 und 7:5 zur Vorlaufrunde durchspielen. Moody-Fughes scheiden in der fünften Runde in zwei Sätzen gegen Godfree-Kingsley mit 4:6, 4:6 aus. Die vorjährige Endspielgegnerin von Moody, die Amerikanerin Helen Jacobs wird von Round in drei Sätzen ausgeschaltet, so daß die Schlussrunde im Dameneinzel lautet: Moody - Round.
Hilman - Neale schlagen Whittington - Rathall, und Munoi - Satch schlagen Perry - Hughes. Und nur das geht in Ordnung: Borotra - Brugnon, die französischen Verteidiger im Herren-doppel, ziehen nach Verlust der beiden ersten Sätze gegen die Südafrikaner Farquharson - Ritchy in die Schlussrunde ein.

Der neue DFB.

Eine Unterredung mit dem Geschäftsführer Dr. Kandy.
Anlässlich des Hitler-Pokalspiels Nordhessen - Württemberg nahm ein Mitarbeiter der Neuss-Grevenbroicher Zeitung, den Geschäftsführer des DFB, Dr. Kandy, über die vorläufige Neugestaltung des deutschen Fußballspiels zu befragen. Da es sich bei den Änderungen von Dr. Kandy um eine maßgebliche Meinung handelt, seien seine Ausführungen hier ausnahmsweise wiedergegeben, zumal sie geeignet sind, einige Klärung über die am 9. Juli in Berlin zur Entscheidung stehenden Fragen zu bringen. Dr. Kandy führte u. a. aus:
„Es steht fest, daß die bisherigen Landesverbände des Deutschen Fußballbundes in Zukunft nicht mehr bestehen werden. Das gesamte DFB-Gebiet wird, wie schon durch die Paarungen der Gegner für die Hitler-Pokal-Spiele zu erkennen ist, in 16 Gauen aufgeteilt. Eine endgültige Beschlußfassung erfolgt in der am 9. Juli in Berlin stattfindenden Sitzung, die höchstwahrscheinlich die letzte sein wird. Die Aufteilung des Bundesgebietes lehnt sich im wesentlichen an die durch die politischen Verhältnisse gezogenen Grenzen an. Selbstverständlich werden hierbei noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, soweit es sich um die zweckmäßige und von wirtschaftlichen Gesichtspunkten getragenen Begrenzungen der Gauen handelt. Bei den verschiedenen gelagerten Verhältnissen in den einzelnen Gebieten des DFB, kann man heute schon sagen, daß es für zahlreiche Vereine nicht ohne Härten abgehen wird.
Die Führer für die neu zu bildenden Gauen wird der Bundesführer, Kriminalrat Linemann (Berlin) ernennen. Da die reine Verwaltungsarbeit eine immense Arbeit verlangt, zumal das Mittelwesen wieder in die Hand der Gauen gelegt wird, wird jeder Gau einen bezahlten Geschäftsführer erhalten, wofür die bei den jetzigen Landesverbänden angestellten Kräfte in der Hauptsache verwendet werden. Für das gesamte Bundesgebiet wird ein einheitlicher Sekretariat mit Lichtbild eingeführt werden, womit dann endlich die vielen Unzulänglichkeiten durch die verschiedenartige Behandlungsweise in den Landesverbänden verschwinden dürften.
Neu ist, daß die oberste Spielklasse in jedem Gau nicht, wie bereits eine frühere Meinung wollte, aus acht Vereinen besteht, sondern aus zehn Vereinen. In verschiedenen Gauen wird dadurch eine größere Anzahl von Vereinen aus der obersten Spielklasse verschwinden müssen, um auf die vorgeschriebene Zahl zu kommen. In jedem Gau ist die zweite Klasse mit 20 Vereinen vorgesehen, die nach geographischen Gesichtspunkten aufzunehmende, in zwei Gruppen spielen werden.
Das Vermögen der jetzigen Landesverbände wird vom DFB übernommen, einschließlich der Verbandshäuser und Erholungsstätten. So werden die Mitglieder des DFB in Zukunft die Möglichkeit haben, die Wälder bei Duisburg, das Verbandsheim des süddeutschen oder mitteldeutschen Verbandes zu besuchen, je nachdem, wie die Verbindung für sie angenehmer erscheint.“

Deutsche Leichtathleten bei den englischen Meisterschaften.

Auch in diesem Jahre hat die DFB, von der Entsendung einer Leichtathletikmannschaft zu den morgigen Meisterschaften aus wirtschaftlichen Gründen absehen müssen, doch hat sie die Erlaubnis erteilt, daß die viermal 100-Meter-Staffel der Kreisler-Preußen dort an den Start geht. Die Mittel für diese Reise sind aus Stiftungen von Kreisfelder Sportsleuten aufgebracht worden. Die Mannschaft hat sich durch Jonath (Bodum) verstärkt, der auch vielleicht in einer Sprinterrolle an den Start gehen wird, doch steht das noch nicht fest. Nach unserem Dafürhalten sollte die deutsche Staffel eine erhebliche Aussicht haben, sich in London durchzusetzen, sicherlich aber zu platzieren.

Die Eröffnung der großen Nachener Halbblut-Rennwoche

Am Sonntag nachmittag 2.30 Uhr nimmt das dreitägige Halbblut-Rennfest auf der Rennbahn in der Brander Straße zu Nachen seinen Anfang. Schon seit langer Zeit haben sich die Halbblutrennpferdebesitzer auf die kommenden Ereignisse eingestellt, und ihr

Hunderttausend rüsten für Stuttgart.

Das Endergebnis einer jahrelangen, großzügigen Organisation.

Nur noch Tage sind es, bis die Turner aus allen Gauen Deutschlands zu den Sonderjahren strömen werden, die sie nach dem Ziele ihrer langjährigen Wünsche, nach Stuttgart, der Feststadt des 15. Deutschen Turnfestes, bringen sollen. Es sind inzwischen Hunderttausende geworden, die dem Rufe nach Stuttgart gefolgt sind, und die mit hochgepannten Erwartungen der schönen Schwabenstadt zustreben, um sich auf Jahre hinaus Anregung, Zerstreuung und Hoffnungsstärkung der näheren Umgebung werden sie die Stuttgarter Turnfesteinrichtungen auf dem Waisen vor Augen geführt werden. Jetzt aber, wo auf dem weiten Plan, auf dem noch vor Jahren nichts zu sehen war als Baum und Gestrüch, aus dem Boden wahre Riesendebanten an Tribünen, Zelten und Türmen emporsprossen, wird befragt, woran sich das Herz seit Jahren begeistert hat: in Lieberlichkeit, Geduldlosigkeit, Zweckmäßigkeit und, wohin das Auge auch schauen mag, in künstlerisch wohl abgewogener Anordnung und Gliederung erstreckt eine herrliche Festplatzanlage, wie sie noch nie für ein deutsches Turnfest erbaut worden ist. Bei der großen Tribüne in der Festhalle sind es nicht allein die gigantischen Ausmaße, die das Auge des Betrachters beim Betreten des Platzes gefangen nehmen, sondern die architektonische Schönheit, die diesen Riesenbau auszeichnet. Wie die Mauer einer malerischen mittelalterlichen Stadt nimmt sie sich von der Beyerstrasse her aus, überträgt von den vier 16 Meter hohen Torturmern und dem Kommandobühnen in der Mitte. Von der Festhalle aus ist der Blick auf die terrassenförmig aufsteigenden, in zahlreiche Blöcke eingeteilten Sitzreihen, ebenfalls überwälzend.

Kein Wunder, daß der Waisen schon jetzt täglich der Anziehungspunkt von Hunderten und Tausenden ist. Beim Verpflegungsbereich wollen sie es nicht glauben, daß die Feste - es ist in Wahrheit ein Dorf für sich - nur der Verpflegung der Festbesucher dienen sollen. Sie meinen, es wären Wohnquartale für die Turner. Nicht weniger beunruhigt stehen sie vor dem Flaggenturm, der mit seinen fünf Stockwerken schon eindrucksvoll genug aussieht. Es sind aber nicht weniger als weitere sechs Stockwerke, bis die Festhalle erreicht ist. Dieser Mittelpunkt des Festplatzes ist wohlhabend in würdevollen Wahrzeichen, das dem Festplatz zu einem besonderen Schmucke gereicht. Von der Höhe seiner Plattform aus wird der Rundblick in den Festplatz einigartig sein. - Die Eingangsgebäude, das Festgebäude stehen fest. In dem massiven Verwaltungsgebäude sind auch schon Geschäftsbüros der Ausschüsse eingezogen. - Es ist ein besonderer Genuß, die Musteranlage der Kampfbahn und des Tennisturnplatzes zu betrachten. Die Kampfbahn sowohl wie die Festhalle haben bereits eine Belastungsprobe durchgemacht in Gestalt von zwei Massenveranstaltungen der sportlichen und nationalen Verbände, bei denen sich die Zweckmäßigkeit der Anlagen glänzend erwiesen hat.

Nach ist moncher Handschlag zu tun, bevor der wundervolle Festplatz im Schmuck seiner Fahnen der Turner und Turnerinnen harzt. Soviel ist aber gewiß, daß das Werk bis zur Stunde fertigsteht. Es ist damit ein Werk gelungen, das nicht weniger bewundernswürdig ist als die Vorbereitungen des Hauptfestauschusses mit seinen 18 Unterausschüssen. Man muß sich heute der Jahre erinnern, in denen die Stuttgarter führenden Persönlichkeiten und Turner sich an die gewaltige Aufgabe des 15. Deutschen Turnfestes machten. Nicht einmal nur, sondern unzählige Male, zeitweise Monat für Monat in den vergangenen Jahren, brandete die Woge der wirtschaftlichen und politischen Not heran, um den verantwortlichen Führern das Handwerkzeug für das große Werk aus den Händen zu schlagen. Stuttgart stand aber fest wie der Fels im Meer und hat nicht einen Tag die Hoffnung verloren, daß das gute Werk gelingen werde. Nicht einen Tag hat es mit den jahrelangen Vorbereitungen ausgelegt, sondern mit beispielloser Tatkraft und Umsicht die Turnfestarbeiten gefördert.

Und trotz Werbung und Aufklärung gibt es ganz gewiß nur wenige, die sich von dem Umfang der täglich zu bewältigenden Arbeiten auch nur annähernd eine Vorstellung bilden können. Es sind heute weit über hundert regelmäßig tätige Turner und Turnerinnen, die wochenlang und Sonntags ohne Rücksicht auf die Stunde ihr Bestes zum Gelingen hergeben. Eine eigene Verpflegungseinrichtung dient dazu, um ein ununterbrochenes Arbeiten zu ermöglichen und die Schichten zu regeln. Ein Kraftwagenpark unter Aufsicht eines Parkleiters und eine Motorradabteilung sind in den Dienst der wichtigsten Ausschüsse, namentlich des Wohnungsausschusses und des Schmuckauschusses gestellt, um das weite Feld der Vorbereitung zu betreten. Es ist eine reizvolle Sonderheit der Stuttgarter Vorbereitungen, daß die Ausschüsse nicht nur der Festplatzarbeiten, sondern aller Genden, in denen die Turner einquartiert sein werden, in größtmöglicher künstlerischer Einheitlichkeit durchgeführt wird. Auch hier ist die Organisation multigeteilt. Der Hauptfestauschuss ist lediglich der geistige Führer, dem die begeisterte Einwohnerlichkeit willig folgen wird. Zweifelslos ist Stuttgart nicht nur die schönste gelegene deutsche Großstadt, es wird im Juli auch die deutsche Stadt sein, die einen Schmuck tragen wird, wie er noch bei keinem deutschen Feste zu sehen war.

Ueber die Festfolge hinaus, von der ganz gewiß gesagt werden kann, daß auch sie noch auf keinem deutschen Turnfest an Reichhaltigkeit überboten worden ist, werden die Jubiläum Ereignisse bringen, deren sich die Festbesucher auf Jahrzehnte hinaus dankbar erinnern werden. Die nationale Feier am Sonntag, die etwa einhalb Millionen Menschen auf dem Waisen vereinigen und bei der einer der ersten Reichsminister sprechen wird, wird mit dem Begegnen der Waisen, dem anschließenden Festessen und den Freudenfeiern auf Platz und Höhen ein Erlebnis werden. - Der Höhepunkt des Festes wird zweifellos erreicht mit dem Sonntag, an dem aller Wahrscheinlichkeit nach unser Volkstanzler mit dem Gefolge von Reichshäuptern und Ministern die Herrschaft der 150 000 im Hofe des Neuen Schlosses abnehmen wird. Seine Anwesenheit wird voraussichtlich auch der Schlussfeier am Nachmittag die rechte Weihe geben, wo neben den großen Schaulustbetreibern der Turner und Turnerinnen und der Jugend der Aufmarsch eines Kavallerieregiments und ein Schlußgottesdienst einer Artillerieabteilung von der Volksverbundenheit von Deutscher Turnerschaft und deutschem Turnfest zeugen wird.

Es würde für die Deutsche Turnerschaft ein besonderes Glück bedeuten, wenn das 15. Deutsche Turnfest getreu den Wünschen und Plänen seiner Schöpfer und von Millionen Turnern und Turnerinnen zu vollem Gelingen kommen und zu einem ganz starken Ausdruck des Willens und Willens des deutschen 15-Millionen-Verbandes werden. Eindringlicher, als es Worte und Verlautbarungen vermögen, würde dann ersichtlich werden, daß die Deutsche Turnerschaft ihren inneren Waisen nach fest im deutschen Volkstum wurzelt und daß sie von starker volklicher Kraft erfüllt ist.

noch eins vorgelegt. Ein geglätteter Durchbruch von Rath wurde durch den Schlupf unterbunden. Schiedsrichter Esser von Santas Albydt hatte keinen guten Tag, man hat ihn schon besser leiten sehen.

DZK., Bezirk Neuf.

Kritische Mitteilungen.

Die Einführung der Geschäftsstellen des kath. Jungmannerverbandes und der DZK. ist durch das preussische Innenministerium aufgehoben worden.

Spielfest für Fußball und Handball ist ab 10. Juli für den Bezirk Neuf aufgehoben.
Außerordentliche Vertreterversammlung am Samstag, den 8. Juli, abends 7 Uhr, im Marienhaus. Tagesordnung: 1. Bericht über die gegenwärtige Lage. 2. Unser zukünftiges Arbeitsprogramm; a) Vermittlung von Gesellschaftsspielen ab sofort; b) Bezirksporttag in Raarlt (30. 7.); c) Leichtathletische Abkämpfe; d) Leichtathletische Leistungsprüfung für Geländeportler; e) Vorbereitungen für die Meisterschaftsspiele. 3. Ergänzungswahlen für Bezirksvorstand und Ausschuss. 4. Abgabe eines Verzeichnisses der gegenwärtigen Führerschaft innerhalb der einzelnen Abteilungen. 5. Zahlung der 3. und 4. Rate. 6. Verschiedenes. Zu dieser Sitzung werden die Abteilungs-vorstände, die Bezirksvorstandsmitglieder und die Mitglieder der Ausschüsse respektive erwartet. Besondere Einladungen ergehen nicht.
Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf. Heute 8 Uhr Auftreten der Führer am Vereinshaus, Verghemer Straße.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

Sportvereinsnachrichten

Turn- und Sportabteilung des R. G. V. Neuf. Heute ab 8 Uhr Turnen im Vereinshaus. Alle!
Reminiscenz. Heute 8.30 Uhr DZK-Abend. Sonntag 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion. Anschließend Kaffee im Jugendheim. Ab 9 Uhr im Stadion Training. 12.15 Uhr Danfandacht.
Turn- und Sportabteilung. R. G. V. Ab heute 8 Uhr wieder regelmäßiges Turnen. Neue Freunde aus dem Stammein willkommen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 7. Juli 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 182

Aufruf an die Kartoffel erzeugenden Bauern.

In der „Volksparole“ veröffentlicht der Obmann des rheinischen Bauernbundes, Gau Düsseldorf, H. J. Ibers, einen Aufruf an die Kartoffel erzeugenden Bauern im Gau Düsseldorf und am Niederrhein, in dem es heißt, daß die selbstmarktenden Landwirte, die Frühkartoffeln zum Markt bringen, selbst daran Schuld seien, daß die Preise für Frühkartoffeln zurzeit so katastrophale Formen angenommen haben. In dem Aufruf fordert Ibers von allen selbstmarktenden Landwirten, vornehmlich von denen, die bisher Zuckerrüben und keine Kartoffeln angebaut haben und keiner Versteigerungsstelle angeschlossen sind, daß sie von heute ab keine Frühkartoffeln selbst mehr zu den Märkten bringen. Er erwartet auf das bestmögliche, daß alle Frühkartoffeln, die sie angebaut haben, auf den Versteigerungshallen, in den Weilings und dem reellen Kartoffelgroßhandel angeboten werden. Nur dadurch könne ein ausreichender Preis erzielt werden. Falls dieser Aufruf das verdamnwürdige Verschleudern der rheinischen Erzeugnisse nicht verhindern, würden energische Maßnahmen ergriffen werden.

Der Regierungspräsident hat durch eine Verordnung für den Regierungsbezirk Düsseldorf vorgeschrieben, daß mit sofortiger Wirkung Frühkartoffeln nach dem Herkunftsland, also deutsche, holländische, belgische usw. ausgezeichnet werden. Die Bestimmung gilt für Großhändler, Kleinhandlär und auch im Marktverkehr.

Glehn

Eine Bitte an die Postverwaltung:

Ermäßigung der Fahrpreise für die Kraftomnibusse.

Uns wird folgendes geschrieben: In letzter Zeit mehrten sich innerhalb der Bevölkerung die Klagen über die hohen Fahrpreise der Postomnibusse in erheblichem Maße. Die hohen Preise sind auf Grund der Rentabilität der Strecke nicht zu verstehen. Das erste Verkehrsunternehmen zwischen Neuß und Glehn wurde im Jahre 1908 durch die Kreisverwaltung eingeleitet. Eine einfache Fahrt kostete 0,50 Mark. Durch den Verkehrsrückgang im Weltkriege ruhte bis zum Jahre 1925 jeder Betrieb auf dieser Strecke. Dieser wurde aber im gleichen Jahre in vollem Umfange aufgenommen und die Strecke über Glehn hinaus bis nach Giefenkirchen erweitert. Der Fahrpreis betrug 1 Mark, wurde später auf 0,80 Mark gesetzt und im Jahre 1932 weiter auf 0,70 Mark ermäßigt. Für Arbeiter- und Schülerfahrten wurden Preisermäßigungen zugesprochen. Für die Bevölkerung sind jedoch die Einzelfahrpreise unbedingt zu hoch bemessen, zumal die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gerade rosig sind. Erwähnt sei noch, daß die Oberpostdirektion selbst erklärte, daß die Strecke Neuß-Glehn eine der rentabelsten und besten sei, daher erwartet die Bevölkerung, daß ihrer Bitte entsprochen wird und die Fahrpreise ermäßigt werden.

Hemmerden

Rundgebung gegen den Versailler Vertrag.

Anlässlich der Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages hatte die NSDAP zu einer öffentlichen Rundgebung in den Saal von Werres ausgerufen. Dr. Winkler, der Leiter des Hilfsvereins für Arbeitsbeschaffung im Gau Düsseldorf, sprach über „Versailles und Nationalsozialismus“. Er ging auf den „Friedensschluß“ ein und schilderte die schweren Folgen des Schandvertrages. Der Redner sprach vom Kampf des Nationalsozialismus gegen den Vertrag und dem großen Erfolg, den der Reichskanzler am 5. März errang. Dr. Winkler verurteilte an jedem, die Anstrengungen des Kanzlers und der Regierung zu unterstützen, besonders auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung. Weiter sprach Dr. med. Deth (Hemmerden). Als Kriegsteilnehmer schilderte er, wie erschütternd der Zusammenbruch im Jahre 1918 auf die kämpfende Truppe gewirkt habe. Ferner schilderte er die Entwicklung des deutschen Nationalsozialismus, angefangen von den sieben Männern bis zu seiner heutigen Größe. Dr. Winkler schloß mit einem dreifachen Siegel: auf Führer und Vaterland, worauf das Horst-Wessel-Lied die stark besetzte Rundgebung beendete.

Liedberg

Der neue Haushaltsplan.

Der Gemeinderat tagte.

Im Saale von Vennen fand eine Gemeinderatssitzung statt. Ehrenbürgermeister Ibers, der den Vorsitz führte, machte einleitend einige Ausführungen über die innerpolitischen Umwälzungen der letzten Wochen und stellte den Gegenstand früherer Sitzungen, als noch linksradikal im Gemeinderat saßen, und den jetzigen Sitzungen heraus. Er richtete an die Gemeindeverordneten die Bitte, mit ihm im Sinne der nationalen Regierung zu arbeiten zum Wohle von Gemeinde und Staat. Dann ging man zur Tagesordnung über. Der Haushaltsplan für das Jahr 1933 wurde einstimmig genehmigt. Er lautet in Einnahmen und Ausgaben gleich auf 88.994 M. Als Umlage werden erhoben 127 Prozent der Grundvermögenssteuer, 540 Prozent von der Gewerbesteuer und 1160 Prozent der Gewerbesteuer. Ab 1. Oktober soll Hl. Schäfer die Stelle als Handarbeitslehrerin an der Schule in Steinforth übernehmen. Zum Schiedsmann wurde gewählt Landwirt Johann Schiffer (Steinforth), zu seinem Stellvertreter Gutspächter W. Vinger (Haus Jülich). Die Spartenabteilung der Feuerwehr von Steinforth-Kubbebrath hatte den Antrag auf Beschaffung von 15 Uniformröcken gestellt. Er wurde als berechtigt anerkannt; die Frage soll geregelt werden. Für Wanderer soll eine Trinkgelegenheit geschaffen werden. Die Stelle des Fleischbeschauers wird ausgeschrieben. Die neue Friedhofsanordnung soll gedruckt werden und gegen ein kleines Entgelt zum Verkauf gelangen.

Festtage im idyllischen Hülchrath.

60 Jahre Männergesangsverein Hülchrath.

Ein Rückblick. — 500 Sänger kommen ins Erfttal. — Festkonzert im Schloßpark. — Hauptlehrer Niedeggen (Neuß) hält die Festrede.

Am Samstag und Sonntag feiert der Männergesangsverein Hülchrath sein 60jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Festtages wollen wir einen Rückblick in die Vergangenheit. Der Männergesangsverein wurde am 23. November 1873 in der Schule gegründet. Ein einziger Mitgründer, Lehrer Gilles, lebt heute noch in Hülchrath. Die Sänger wollten das deutsche Volkslied, und im besonderen auch den Kirchengesang pflegen. Der erste Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Rektor Heinrich Vandenberg, Küster Wilhelm Jansen, Lehrer Johann Kames, Kunstschreiner Karl Schenkel, Kirchenvorstand Jakob Rir. Der Verein erprobte ein Eintrittsgeld, das 10 Silbergroschen betrug. Der Monatsbeitrag war auf 2/3 Sgr. festgelegt. In der ersten Generalversammlung am 21. Januar 1874 machte man Kassenkürzungen, wobei festgestellt wurde, daß in der Zeit vom 23. November 1874 bis 31. Dezember 1874 51 Taler und 16 Silbergroschen eingenommen und 29 Taler und 7 Silbergroschen ausgegeben worden waren. 22 Taler und 9 Silbergroschen hatten die Sänger also in der Kasse, welche einstweilen beim Präsidenten deponiert sind. In den Einnahmen waren auch die Eintrittsgelder für die Theateraufführung enthalten, die die Sänger um Weihnachten, und später auch an Fastnacht veranstalteten.

Der erste Dirigent des Vereins war Lehrer Kames, der bis Ende Dezember des Jahres 1906 seines Amtes waltete. In der Weihnachtsfeier erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er im Februar 1907 starb. Weitere Verluste erlitt der Männergesangsverein dann durch den Tod der Vorstands-

tafel für die Gefallenen enthält. Schmiedemeister Peter Spitz wurde damals wegen seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Den diesjährigen Festtag erlebte er leider nicht mehr: am 12. Februar d. J. wurde er ins Jenetis abberufen. Sein Sohn, Hubert Spitz, führt jetzt den Verein als Vorsitzender.

Die Hülchrather Sänger waren im Orte immer beliebt und ihre Veranstaltungen, Theaterdarbietungen usw., fanden immer großen Zuspruch. Auch pflegt der Männergesangsverein die Brudervereine der Umgebung bei ihren Veranstaltungen zu besuchen und dort Proben seines Könnens abzulegen. Endlich sei noch erwähnt, daß er seit Bestehen bei Wilhelm Kauerp, im über 100 Jahre alten Gasthof zu Post, sein Vereinslokal hat. Dem heutigen Vorstand gehören folgende Herren an: 1. Vorsitzender Hubert Spitz, 2. Vorsitzender Heinrich Kames, Schriftführer Theo Jung, Kassierer Walter Spitz, Dirigent Wilhelm Kauerp, Bühnenwart Joh. Kollen, Theaterleiter Willi Balve und Weisiger Siegfried Wolf.

Zu seinem diamantenen Jubelfest erwartet der Hülchrather Männergesangsverein großen Besuch: 18 Vereine, die edlen deutschen Männergesangsvereine, haben ihr Erscheinen und Mitwirken zugesagt: Sängerkreis Grevenbroich, Quartettverein 1930 Neuß, Philomela Neuß, Cäcilia Kapellen, Concordia Kapellen, Sängerbund Glehn, Sängerbund Holzheim, Sängerbund Hemmerden, Männerchor der Radiator- und Standardwerke Neuß, M.-G.-V. Ramrath-Villau, Rheingold Neufkirchen, insgesamt rund 500 Sänger. Viele Ehre machen



Die Sänger des Männergesangsvereins Hülchrath.

mitglieder Küster Jansen und Theodor Cronen. Es kam eine Kränzenzeit, aber der Schmiedemeister Peter Spitz war es, der es im Verein mit dem Vorsitzenden Michel Panzer verstand, die Sänger zusammenzuhalten. Als dann im Jahre 1912 Lehrer Niedeggen (heute in Neuß) die Zeitung übernahm, erlebte der Verein eine neue Blüte, die ihm 40 Mitglieder bescherte. Lehrer Niedeggen hatte sein Amt bis zum Jahre 1914 inne, bis zu seiner Versetzung nach Neuß. Die Generalversammlung ernannte ihn aus Dankbarkeit wegen seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten. Während der Jahre des Weltkrieges lag das Vereinsleben brach, da die Sänger eingezogen wurden für den Kampf um die Heimat. Sieben Mitglieder starben fürs Vaterland: Theobald Kindingen, Franz Weidenfeld, Wilhelm Jagers und Kornelius Neufkirchen fielen auf dem Felde der Ehre, Heinrich Spitz und Wilhelm Kollen starben an den erlittenen Folgen des Krieges.

Bis zum Oktober des Jahres 1919 klappte eine große Lücke in der Chronik des Männergesangsvereins. Damals übernahm Lehrer Sandrock das Dirigentenamt. 1921 folgte ihm Wilhelm Kauerp, der bis heute den Stab schwingt.

1923 feierte der Hülchrather Männergesangsverein unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und unter Beteiligung von 18 auswärtigen Brudervereinen sein 50jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Gedenk-

gleichzeitig ihren Familienausflug nach Hülchrath, so daß also mit einem großen Familienfest zum rechnen ist.

Schließender Loser wird das Fest morgen mittag mit seinen Geschäften eröffnen. Abends um 8 Uhr ziehen die Sänger mit Musik durch den Ort zum Festzelt. Bei dem anschließenden Festbankett wirken die M.-G.-V. Cäcilia Kapellen, Concordia Kapellen und Rheingold Neufkirchen mit. Im Rahmen der Abendveranstaltung findet die Gefallenenehrung statt und die Ehrung der Jubilare durch den Vorsitzenden des Westdeutschen Chorbundes, Hugo Stadler (Söfingen).

Am Sonntag morgen wird ein feierliches Hochamt gehalten für die Gefallenen und verstorbenen Sängerbücher. Anschließend Kranzüberlegung am Kriegerdenkmal. 2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 3 Uhr Festzug durch den Ort zum Schloß Hülchrath, wo ein großes Festkonzert im Park feiert. Die Festrede hält Hauptlehrer Niedeggen (Neuß). Bei Kauerp und im Zelt wird man hinreichend Gelegenheit haben, sich im Tanze zu drehen. Den Abschluß des Festes bildet der Sängerbalk.

Als Protektor waltet über das Sängerefest ein großer Sohn Hülchraths: der Geheimere Oberbaurat Dr. ing. et Dr. phil. Josef Stübgen (Frankfurt), der Ehrenbürger der Gemeinde.

Und die Bewohner Hülchraths werden es sich nicht nehmen lassen, den Ort prächtig zu schmücken. Leuchtende Sonne nach langen Regentagen scheint Petrus auch beschließen zu wollen.

Neurath.

Eber greift Pferd an.

Auf dem benachbarten Gut Nanderath griff der Eber den Schweizer an. Der Schweizer schloß. Der Eber ging auf das Pferd los und rief mit seinen Bauern dem Pferd den Leib auf. Das Pferd mußte abgeschlachtet werden.

Wevelinghoven

40 Jahre bei der Feuerwehr.

Dieser Tage konnte Oberbrandmeister A. Eifenbruch auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Feirewehr zurückblicken. In einer besonderen Übung auf dem Marktplatz

präsentierten die Wehrleute ihrem Brandmeister eraste Übungen. Weig. Koch, der Ehrenchef der Wehr, würdigte bei der Feier des Jubilars die Verdienste um das rheinische Feuerlöschwesen. Bürgermeister Dr. Widmann überreichte ihm den Verdienstorden des Preussischen Feuerwehrlandesverbandes und übermittelte die Glückwünsche des Staates und der Stadt.

Das Schützen- und Volksfest soll stattfinden

In der letzten Sitzung des Vorstandes des Bürgerschützenvereins wurde beschlossen, das Schützen- und Volksfest wie bisher stattfinden zu lassen. Bekanntlich erhalten die Jäger eine neue Fahne, die am Sonntag, dem 6. Aug. geweiht werden wird.

Drei D...
Berlin...
wurde zu...
der Sonn...
Lunind...
Freiherr...
Rheinro...
Folge...
gültig er...
in Kasse...
Stodha...
Stellvert...
endgültig...
biums in

Berlin...
Freisee...
Nichtsam...
mit der M...
lagers f...
Meierend...
wollten, i...
werden, i...
Verbind...
Drecks...
Montag d...
übungspla...
wurde zur...
50 bis zu...
rendate w

Berlin...
der Volk...
willige S...
Volksrech...
fohlen.

Berlin...
partei un...
ist dem Re...
National...
gung fü...
Loffau, g...
worden. C

RP...
N...
Medling...
Reddingh...
der SPD...
Greuelme...
Festgenom...
kommunitä...
Mengen vo...
Die bel...
enthalten d...
In einem V...
arbeiterföhr...
Medlingha...
April d. J...
verunglück...
aus diesem...
Lügennachr...
worden. E...
aufgeford...
und es an...
hagen abzu...
Greuelme...
breitet. E...
von angebl

Langgese...
Gelsenki...
Wilhelm B...
tounte am...
linghaufen...
führend in...
die Vorber...
Partei zu

Juchthau...
gard in D...
Jula mment...
nischen durc...
Sühne. Als...
Wons und...
vor dem S...
beitritten, a...
sein. Die Je...
von Deland...
erachtete, u...
Juchthaus...
friedensbr...
Beispiele frei

Zwei...
München...
des Staatsm...
Dr. Gold en...
genenannt...
politische P...
festgenom...
Zur Fest...
Dr. Schw...
hat dem ebe...
geschrieben...
neue Regier...
gelassen hat...
benommen...
Hittler wie...
Schweyer wi

niedemester Peter
rigen Zugehörigkeit
ährigen Festtag er-
d. J. wurde er ins
Spiz, führt jetzt
immer besteht und
ufo. fanden immer
vergesangverein die
Veranstaltungen zu
abzulegen. Endlich
Bühnenbauwerk,
sein Vereinslokal
tende Herren an-
über Heinz. Cle-
er Walter Spiz,
t Joh. Kollen,
tegfried Wolf.

et der Hülsharther
vereine, die eben
r Erscheinung und
breich, Quartett-
Kapellen, Concor-
bund, Hölshelm,
er Rabiator, und
Willau. Rheingold
iele Chöre machen



rath, so daß also
ft.
rgen mittag mit
ziehen die Sän-
Bei dem anschlie-
sacilia Kapellen.
chen mit. Im
Besallenehrung
Vorständen des
(Solingen).
So hat mit ge-
geschröder. An-
kmal. 2 Uhr
t zu g durch den
Festkonzert
Niederzogen
man hinreichend
den Abschluß des

in großer Sohn
ng. el Dr. phil
er der Gemeinde.
ch nicht nehmen
de Sonne nach
zu wollen.

meister eralte
ehr, würdigte
das rheinische
n überreichte
wehrlandesver-
Staates und

inden
Bürgerbüchsen-
und Volks-
ntlich erhalten
3. d. 6. Aug.

Endgültig ernannt.

Drei Oberpräsidenten und fünf Regierungspräsidenten.

Berlin. Der bisherige kommissarische Oberpräsident, Seine königliche Hoheit Prinz Philipp von Hessen, in Kassel wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt, der kommissarische Oberpräsident, Ferdinand Freiherr von Lüninck, zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und Freiherr Hermann von Lüninck zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Folgende kommissarische Regierungspräsidenten wurden endgültig ernannt: Dr. zur Wense in Köln, von Monbart in Kassel, Freiherr von Deynhause in Minden, Dr. von Stodhausen in Arnberg, Hühnsch in Wiesbaden. Der Stellvertretende Polizeipräsident von Pöffer in Kassel wurde endgültig bestätigt, ebenso der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Königsberg, Dr. Bethke.

Gemeinschaftslager für Referendare.

Beginn nächsten Montag in Jüterbog.

Berlin. Der preussische Justizminister teilte auf einem Presseempfang mit, daß er den Stabschef der bei der 2. Rechtsanwaltschaft, zum Oberstaatsanwalt ernannt und mit der Aufstellung und Leitung des ersten Gemeinschaftslagers für Referendare beauftragt habe. Die jungen Referendare, die später einmal Rechtsanwälte oder Richter sein wollten, sollten in diesem Gemeinschaftslager dazu erzogen werden, die für den Richter unbedingt erforderliche soziale Verbindung mit dem Volke zu bekommen.

Oberstaatsanwalt Spieler teilte mit, daß bereits am nächsten Montag der erste derartige Lagerkursus auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog beginnen werde. Die Teilnehmerzahl werde zunächst 50 betragen und in jeder Woche durch weitere 50 bis zu dem laufenden Bestand von 250 gesteigert. Die Referendare würden in diesem Kursus einheitliche Kleidung tragen.

Auflösung der Volksrechtspartei.

Berlin. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Reichsleitung der Volksrechtspartei mit Rundschreiben vom 1. Juli die freiwillige Selbstauflösung der Parteiorganisation erklärt, und den Volksrechtstämpfern den Uebertritt zur NSDAP. empfohlen.

Ein Geschenk für Hitler.

Berlin. Aus Anlaß der Selbstauflösung der Zentrumspartei und damit der Beendigung des Weimarer Parteiystems ist dem Reichskanzler von dem Führer der auf dem Boden des Nationalsozialismus stehenden katholischen Vereinigung für nationale Politik, Herrn Oberregierungsrat Löffler, gestern das Bild „Hermann der Cherusker“ überreicht worden. Es trägt die Widmung „Dem Führer aller Deutschen“.

KPD-Zentrale in Kopenhagen?

Acht kommunistische Grenzheger gefaßt.

Niedlinghausen. Der Staatspolizei ist es gelungen, in Niedlinghausen drei und in vier fünf führende Funktionäre der KPD zu ermitteln und festzunehmen, die planmäßig Grenzübertritte über Deutschland verbreitet haben. Die festgenommenen haben das Zentralbüro des verbotenen kommunistischen Jugendverbandes „Junge Garde“ in großen Mengen betrieben.

Die beschlagnahmten Exemplare der „Jungen Garde“ enthalten die gemeinsamen Grenzübertritte über Deutschland. In einem Artikel wird z. B. behauptet, der revolutionäre Bergarbeiterführer Albert Junge (Dortmund) sei im Polizeipräsidium Niedlinghausen ermordet worden. Junge ist, wie erwähnt, im April d. J. bei einem Sprung aus dem Polizeigebäude tödlich verunglückt. Die kommunistischen Funktionäre konfirmieren aus diesem klaren Tatbestand einen Polizeimord. Diese Lügennachricht ist auch im Ausland durch die KPD verbreitet worden. In der gleichen Ausgabe der „Jungen Garde“ wird aufgefordert, Material über derartige Fälle zu sammeln und es an die kommunistische Jugendorganisation in Kopenhagen abzuliefern. Von dieser KPD-Zentrale werden dann die Grenzübertritte über Deutschland auf der ganzen Erde verbreitet. Bezeichnend ist, daß die KPD in diesem Organ auch von angeblichen Kriegsvorbereitungen Deutschlands spricht.

Langegejuchter KPD-Abgeordneter festgenommen.

Gelsenkirchen. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Berger, der sich seit längerer Zeit verborgen hielt, konnte am Donnerstag von der staatlichen Polizeistelle Niedlinghausen aufgegriffen und festgenommen werden. Berger war führend in der KPD, tätig und nachweislich damit beauftragt, die Vorbereitungen für die illegale Weiterführung der Partei zu treffen, falls diese verboten werden sollte.

Zuchthaus für Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Hilfedorf. Die schwere Missetat in einer Siedlung am Unter- gart in Duisburg-Weiderich, bei der im Verlauf von Zusammenrottungen zwei Nationalsozialisten von Kommunisten durch Schüsse schwer verletzt wurden, fand heute ihre Strafe. Als Haupttäter hatten sich der Schachmeister Heinrich Wons und die Arbeiter Otto Deland und Friedrich Beder vor dem Sondergericht zu verantworten. Die Angeklagten bestritten, an den Zusammenrottungen beteiligt gewesen zu sein. Die Zeugen belasteten aber die Angeklagten mit Ausnahme von Deland so stark, daß das Gericht die Täter für überführt erachtete. Wons erhielt wegen Totschlagversuchs 3 1/2 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und Beder wegen Landfriedensbruchs ein Jahr Gefängnis. Deland wurde mangels Beweise freigesprochen.

Zwei frühere bayerische Minister verhaftet.

München. Die bayerische politische Polizei hat im Auftrag des Staatsministeriums des Innern den früheren Kultusminister Dr. Goldenberger in Schutzhaft genommen und in die Gefangenenanstalt Stadelheim übergeführt. Weiter hat die bayerische politische Polizei den früheren Minister des Innern Dr. Schwemer festgenommen.

Zur Festnahme des früheren bayerischen Innenministers Dr. Schwemer meldet der Polizeipressebericht: Dr. Schwemer hat dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Held einen Brief geschrieben, in dem er sich in unerhörte Weise über die neue Regierung und die heutigen Zustände im Reich ausließ. Dr. Schwemer wurde zu diesem Briefe polizeilich vernommen. Bei der Vernehmung hat er den Reichskanzler Hitler wiederum in grober Weise beleidigt. Dr. Schwemer wird dem Gericht übergeben werden.

Vier Todesurteile im VBS-Prozeß.

Schwere Zuchthausstrafen.

Berlin. Im Moabit Gerichtsgebäude wurde gestern im Prozeß gegen die VBS-Mörder, wegen dreizehn Raubüberfällen, von denen zwei einen tödlichen Ausgang hatten, das Urteil gefällt. Vor dem Gerichtssaal hatte ein starkes Polizeiaufgebot Aufstellung genommen. Strenge Anordnung war ergangen, keine weiblichen Zuhörer in den Saal zu lassen. Da am letzten Dienstag, als der Staatsanwalt die auf Todesstrafe lautenden Strafanträge stellte, einige weibliche Personen zusammenbrachen und laut weinten. Als die Angeklagten in den Schwurgerichtssaal geführt wurden, machten sie einen durchaus ruhigen Eindruck und unterhielten sich untereinander.

Kurz vor 10 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Schmitt, folgendes Urteil:

Hildebrandt, Hohl, Willi Krebs und Achtenhagen werden wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todeserfolg mit dem Tode bestraft, Hildebrandt, Hohl, Hohl und Willi Krebs wegen gemeinschaftlichen Totschlags in Tateinheit

mit gemeinschaftlichem schwerem Raub mit Todeserfolg zu lebenslänglichem Zuchthaus. Hildebrandt, Hohl und Willi Krebs wegen räuberischer Erpressung und wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu je 15 Jahren Zuchthaus. Achtenhagen wegen gemeinschaftlicher räuberischer Erpressung in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schwerem Raub zu 15 Jahren Zuchthaus. Wiende wegen Totschlags mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus. Hölne wegen gemeinschaftlicher Erpressung zu 7 Jahren Gefängnis. Max Krebs wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes und Hehlerei zu insgesamt 10 Jahren Zuchthaus. Mann wegen Hehlerei zu 4 Jahren Gefängnis und Stach wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis.

Bei allen Angeklagten außer Hölne und Stach wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Die Angeklagten nahmen das Urteil zunächst gefaßt auf, jedoch fiel gegen Schluß der Urteilsbegründung der Angeklagte Wiende in Schreikämpfe, während Achtenhagen einen Ohnmachtsanfall erlitt.

Pfarrvikar seines Amtes enthoben.

Essen. Durch erzbischöfliche Verfügung wurde dem Pfarrvikar Litterscheid in Essen-Kupferdreh jede weitere pfarrliche Amtsausübung innerhalb der Erzdiözese Baderborn untersagt. Ueber die Gründe konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Er versetzte gegen den Arbeitsfrieden.

Gelsenkirchen. Bei der Firma Alberg entließ der Geschäftsführer Doering 70 christliche Angestellte und beschäftigte die 40 jüdischen Angestellten weiter. Die ausländischen Stellen erhoben Einspruch, jedoch erklärte Doering, daß das die Regierung gar nichts anginge. Bei den christlichen Angestellten rief diese Erklärung eine derartige Empörung hervor, daß Doering zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden mußte.

Politische Zusammenstöße in Graz.

10 Leichterwetzte. — 50 Verhaftungen.

Graz. Im Rahmen seiner Propagandafahrt für die österreichische „Vaterländische Front“ sprach am Donnerstagabend hier Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der in seiner Rede die nationalsozialistische Bewegung in Österreich außerordentlich scharf angriff. Die Anwesenheit von Dr. Dollfuß in Graz gab Anlaß zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen in der Stadt. Schon während der Rede des Bundeskanzlers zogen Tausende von Nationalsozialisten unter Abhängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes über den Ring und sammelten sich besonders hart vor der Oper an.

Der Polizei gelang es erst nach Heranziehung von Verstärkung und unter Anwendung des Gummistocks, die nationale Jugend vorübergehend zu zerstreuen. Nach Beendigung der Rede des Bundeskanzlers kam es zwischen Nationalsozialisten, die nun die Straßen einräumten, und Teilnehmern an der Kundgebung der „Vaterländischen Front“ zu Zusammenstößen, bei denen etwa zehn Personen leicht verletzt wurden. Erst nach 11 Uhr nachts hatte die Polizei die Straßen geräumt und die Ruhe wiederhergestellt. Etwa 50 Personen wurden in Haft genommen.

Krems unter sozialdemokratischer Verwaltung.

Wien. Der Gemeinderat von Krems hielt heute seine erste Sitzung ohne die zwölf nationalsozialistischen Gemeinderäte ab, denen bekanntlich die Mandate aberkannt wurden. Von den dadurch verbliebenen 23 Gemeinderäten sind 12 Sozialdemokraten, die daher die absolute Mehrheit haben.

Der Eisenbahn-Attentäter Matuschka an Ungarn ausgeliefert.



Schlachter Matuschka.

der an Hand und Fuß mit einer Kette gefesselt ist, wird an der österreich-ungarischen Grenze den Beamten der ungarischen Polizei übergeben.

Der Eisenbahn-Attentäter Schlachter Matuschka, der die furchtbaren Eisenbahn-Katastrophen von Jüterbog und Pia Torbach verursachte, ist jetzt zur Aburteilung des letzten Attentates an die ungarischen Behörden ausgeliefert worden. In Österreich war seine Verhaftung erfolgt war, hatte er sich wegen eines kleineren Attentates zu verantworten.

und auch den Bürgermeister stellen werden. Dadurch kommt Krems, das als erste österreichische Stadt einen nationalsozialistischen Bürgermeister hatte, nunmehr unter sozialdemokratische Verwaltung, eine Folge des Kurzes der Christlich-Sozialen.

Sieben Tage Arrest für „Heil Hitler“ in Ostoberschlesien.

Königsbrunn. Vor dem Strafgericht hatten sich 17 Schülerin- nen der Handelsschule zu verantworten, denen vorgeworfen wurde, auf dem Korridor des Schulgebäudes „Heil Hitler“ gerufen zu haben. Das Gericht verurteilte zwei Schülerinnen zu sieben Tagen Arrest oder 100 Schilling Geldstrafe und zwei weitere Schülerinnen zu drei Tagen Arrest oder 15 Schilling Geldstrafe. Die übrigen Schülerinnen wurden mangels Beweises freigesprochen.

12-jähriger Junge vom Traktor getötet.

Köln. In der Siedlung Neurath ist am Mittwoch ein 12-jähriger Junge von dem Anhänger eines Traktors überfahren und getötet worden. Nach Zeugenaussagen hat sich der Junge auf die Verbindungslänge des Anhängers gelegt. Er verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und wurde von den Rädern des schweren Wagens zermalmt.

Dieser traurige Vorfall beweist mit erschütternder Deutlichkeit, daß die vielen Ermahnungen fruchtlos geblieben sind.

Wien tötet ein Pferd.

Gustkirchen. Ein eigenartiger und glücklicherweise seltener Vorfall spielte sich am Dienstagmittag in Gustkirchen ab. Ein Diensthund überfiel ein Pferd, das unruhig wurde und mit dem Schwanz verprügelte, die Insassen abzuwehren. Die Wiener gingen zum Angriff über und töteten das Pferd in kurzer Zeit darauf, daß es verendet.

Eine tolle Fahrt.

Ein Schoner 10mal auf Grund geraten.

Kopenhagen. Eine tolle Fahrt hat der hiesige Schoner „Johanne“ hinter sich. Auf seiner Reise durch den Sund ist er nicht weniger als 10mal auf Grund geraten. Die Ursache waren aber diesmal nicht Sturm und hoher Wellengang, sondern die Wischflasche des Kapitäns, der während der ganzen Reise unheimlich betrunken war und seiner Mannschaft, die nicht zu widersprechen wagte, die unsinnigen Befehle gab. Erst nachdem die Mannschaft eines Vergussdampfers den erheblichen Alkoholvorrat des Kapitäns ins Wasser geworfen hatte, konnte das Fahrzeug seine Reise ohne Gefahr fortsetzen.

Ein fürchterlicher Unfall.

Wien. Das 6-jährige Töchterchen eines Bauern in Lutten- berg (Steiermark) führte ein Kalb auf die Weide. Um besser spielen zu können, machte das Kind aus dem Leiselt eine Schlinge die es sich um den Hals legte. Unglücklicherweise kam der hiesige Hund des Bauern von der Kette los, lief auf die Weide und biß dem Kalb ins Bein, so daß dieses aus Angst davon zu rennen begann. Bevor das Mädchen sich aus der Schlinge hätte befreien können, zog sich diese zusammen; das Kind wurde von dem wild gewordenen Kalb über die Weide geschleift und, bevor man ihm helfen konnte, auf die fürchterlichste Art erbroßelt.

Flaschenbierkapitel im Knopfloch.

Wien. In Waidhofen an der Thaya wurde durch eine besondere Verordnung den dortigen Nationalsozialisten verboten, „Flaschenbierkapitel, die als Verschluß dienen“, als Abzeichen im Knopfloch zu tragen, „weil diese Kapitel, wenn sie von mehreren Menschen angeheftet werden, zum Parteiabzeichen werden“.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Stöck; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Flörsch. Täglich in Neuß.

4711

Fürs Strandbad
für jeden
Freiluft-Sport

Allwetter-
Creme

Bräunt, schützt, nährt
und strafft die Haut

Dose 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Erika Schiering
Pastor Adolf Scholl

Neuß am Rhein Hille b. Minden i. W.
Drususstraße 40

Sonntag, 9. Juli 1933

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, sagen wir allen, besonders der Freiw. Sanitätskolonne, dem Kriegerverein, dem Verein ehem. Aer. der Feuerwehrl. H. C. sowie der Freiw. Feuerwehr der Stadt Neuß, dem SS-Sturm 9/120, dem Mandolinenklub „Rheinklänge“ und der Nachbarschaft unseren tiefgefühlten Dank.

Geschwister Bongartz.

Verdingung.

Für den provisorischen Ausbau der Bergheimer Straße von der Eisenbahnunterführung bis zur Stadtkirche sind die Straßenbauarbeiten zu vergeben. Die Bewerber sollen im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden.

Nähere Auskünfte wird auf dem städtischen Tiefbauamt erteilt, wofür die Zeichnungen eingehenden und die sonstigen Unterlagen erhältlich sind. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Donnerstag, dem 18. Juli, vormittags 11 Uhr an das städtische Tiefbauamt Nummer 257 einzureichen.

Neuß, den 6. Juli 1933.

Städtisches Tiefbauamt.

Käse nur Qualität!

Holländer 0.85
vollf. 1.50, 1.40, 1.-

Edamer 1.00
vollf.

Schweizer, Tilsiter, Chester, Weichkäse

Elise Schnitzler
Joh. H. Holtermann

Telef. 4203 Buchen 40-42

Die Not ist groß und Hilfe ist nötig!

Wer hilft mit?

Die Vinzenzvereine der Stadt Neuß bitten um Zuwendung von gebrauchten

Kleidern, Wäsche, Schuhen usw.

Auch noch reparaturfähige Sachen werden gerne abgeholt. Nachrichten erbeten an die Vorsitzenden:

Für Münsterpfarre: Karl Kayser, Drususstraße 24, Telefon 3244.

Für Marienpfarre: Lambert Coder, Krefelder Straße 55, Telefon 5050.

Für Dreikönigenpfarre: Rechnungsrat Strammann, Wendersstr. 13, Telefon 6251.

Für Josephpfarre: Lehrer Niemann, Geulenstraße 12, Telefon 2697.

Die Sachen werden auf Wunsch gerne abgeholt.

Theater-Plan.

Großes Haus Düsseldorf.

Donnerstag 9. Juli 20 Uhr
Wein Schatz ist ein Trompeter

Freitag, 7. Juli 20 Uhr
Amelie von Delau

Sonntag, 8. Juli 20 Uhr
Schlageter

Sonntag, 9. Juli 20 Uhr
Wein Schatz ist ein Trompeter

Kleines Haus Düsseldorf.

Freitag, 7. Juli 20 Uhr
Die Hochzeit des Figaro

Ankäufe und Verkäufe:

Garten
zu kaufen gesucht. Eichen unter 8 35 an die Grp. d. Stg. Junges hochtr. K u b zu verkaufen.

Kammg. - Anzüge
2 Stück 24.50 eingetroffen. Rieger'sches Textilgeschäft, Karlsruher Str. 17.

Miet-Gesuche:
Jung. Ehepaar f. zum 15. 7. oder 1. 8. gel. Ang. u. 11 645 an die Grp. d. Stg. O. u. N. 638 an d. G.

3-4-3-Wohnung
mit Bad zu mieten. O. u. N. 638 an d. G.

3 Zimmer-Wohnung
zum 15. 7. oder 1. 8. gel. Ang. u. 11 645 an die Grp. d. Stg. O. u. N. 638 an d. G.

2 fette Kamm.
Markt 24.50 eingetroffen. Rieger'sches Textilgeschäft, Karlsruher Str. 17.

Neu. Äußerer Str. 13.
1. Mietschulz. 2. Kamm. m. bill. zu verm. Greifhagen 32.

Zu vermieten:

2 große Zimmer in herrschaftl. Hause. Pflanz. 30 24.50, zu verm. E. u. 11 645 an die Grp. d. Stg. O. u. N. 638 an d. G.

Schlafzimmer
mit Bad, Kamm., 2 Betten. 24.50 eingetroffen. Rieger'sches Textilgeschäft, Karlsruher Str. 17.

Küche
von 135.- M. an. Metallbetten, Bettwaren und Einzelmöbel.

Möbel-Lager
Neu. Äußerer Str. 13. 1. Mietschulz. 2. Kamm. m. bill. zu verm. Greifhagen 32.

Stellen-Markt:

Ja. Mann in allen landwirtsch. Arb. erl. sucht St. als Aushilf. in der Umgebung von Neuß. E. u. 11 645 an die Grp. d. Stg. O. u. N. 638 an d. G.

Züchtiges Mädchen
welches die bürgerl. Küche versteht, für Restaurant gesucht. Neuß, Weidens, Tiefenbühl, 55.

Züchtiges Mädchen
welches die bürgerl. Küche versteht, für Restaurant gesucht. Neuß, Weidens, Tiefenbühl, 55.

Mass-Anzüge
Slips, Gehrock, Frack, Smoking, Cutaway - Anzüge, einzelne Hosen, Lederjacken und Lederwesten, für jede Figur passend, zu Spottpreis. Freisen

Kaffeearten
ab Neuß-Rheinbr. Jeden Dienstag u. Donnerstag
14.30 Uhr
nach

Kaiserswerth-Verdingen
Rückkehr Neuß Rheinbr. 18.15 Uhr

ZONS
Rückkehr Neuß Rheinbr. 19.45 Uhr

Köln-Düsseldorfer Agentur
B. u. u. Schütz Neuß, Telefon 4151

Bitte nehmen
Sie bei allen Gattungen „Spreit“ 1000 000fach bewährt gegen Fickel, fäulig, Schweiß, Flecken, Wein- und Brand- schäden. Straße. Cammerhofen.

100 Gr. 2.50
150 Gr. 3.-

Tragere Wölge
Niederstraße 17.

Vereine
Gesellschaften
beziehen ihre Statuten und Eintrittskarten Programme Textbücher Plakate u.s.w. vorteilhaft durch die Gesellschaft für Buchdruckerei Neuss Niederstraße 46

Bekanntmachungen

Für das Jahr 1933 (im Kreis Grevenbroich-Neuß und Stadt Neuß die nachfolgend aufgeführten Tiere angekauft worden:

Nr.	Name und Wohnort	Rasse	Farbe	Wegzeichen	Name und Wohnort	Rasse	Farbe	Wegzeichen	Alter	Angel. Bemerk.
1	Gefhio. Postels	Schlich	Friesländer	Schwarz	Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Jumbo 54 Junfer 2998	Blüte	20. 3. 1931	3	
2	Frans Wierichs	Haus Schadum Niederrhein			Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
3	Frans Wierichs	Haus Schadum Niederrhein			Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
4	Frau Wwe. Gustav Holz	Büderich	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
5	Gustav Küppers	Holzbüttgen	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
6	Johann Kluth	Gerrem	Stirrie	Schwarz	Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
7	Paul Kremer	Widdeshoven	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
8	Peter Seebert	Zeelen	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
9	Frans Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
10	Anton Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
11	Peter Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
12	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
13	Theod. Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
14	Anton Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
15	Anton Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
16	Frau Wwe. Gerh. Neub	Jaderath			Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
17	Peter Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
18	Gefhio. Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
19	Gefhio. Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
20	Gefhio. Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
21	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
22	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
23	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
24	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
25	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
26	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
27	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
28	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
29	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
30	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
31	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
32	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
33	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
34	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
35	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
36	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
37	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
38	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
39	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
40	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
41	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
42	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
43	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
44	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
45	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
46	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
47	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
48	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
49	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
50	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
51	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
52	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
53	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
54	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
55	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
56	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
57	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	
58	Josef Wierichs	Stemmerdorf	Niederrhein		Stem, weißes Kreuz, H. v. Hied auf r. Rippe	Stem 4631 Jupiter	Paula	25. 8. 30	3	

Amst
Die „Neuß“
Sonntag,

Nr. 183

Geheim

Madrid
sich in einem
Freimaurer-
die republik
allerengste
des jüngst
glieder der
zunächst im
erbitterten
religiösen J
1927 hat
binnen kurze
und der Gei
beschloß sie
Religionen
25. Mai 193
sammlung al
Zeremonie
Verfassung
Großloge die
Deshalb mü
So ist es de
wenigstens
was diese J
Goldke
tums sind
worden. Gie
des christen
Berlammu
16. Oktober
lichung der
für Beamte,

Roosevelt
Vor ein
Washington
b. l. bereite
Delegation
sein Progra
preis der
Weltwirtschaft
Es hat de
nationalen
Paris be
schäftigun
problemen
Finanztrag
eine theore
heute in Pa
unter dem
reich an
Der Gol
Verbinden
Danzig an
Entscheidung
dingte Aufste
Entscheidung
auf die erste
ges Wä h r u
allgemeine
andergerhen.
man in dem
eines e
gerade von
schen Ferd
trieben, wenn
im übrigen
wieder einmal
beschworen
und auch wi
kann die Kon
und Umstände
jet werden.

Paris, 8.
wesenheit
heuten, Lito
Paris, Dom